

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 22. Mai 1936
12. Jahrgang, Nummer 117

ersch. 12 Mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 RM., monatlich 2,00 RM., Vierteljahrsnummer 10 RM. Ferner die Post bezogen monatlich 2,60 RM., unter Einschluß 3,00 RM. Anzeigenpreis: Die geschaltelte Anzeigenzeile über deren Raum 12 Bl., Vereins- und Verlautbarungsangelegenheiten 10. Kellamenge: Die dreizehntägige Anzeigenzeile über deren Raum im Text 10 Bl. — Inhalt der Inseraten-Annahme lt. der Geschäftsbedingungen; in den Anzeigen-Exemplaren am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlessien und Oberschlessien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptverteilung: Breslau 10, Teichweg-Str. 30. Tel. 20000.
Postfachkonto: Breslau 544. Adressen: Breslau, Teichweg-Str. 50. Tel. 238 02. Ebersdorf bei Neudorf bei 13-14.
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialverteilungen:
Görlitz, Ebertstr. 26. Tel. 4085; Oppers, Waldstr. 11. Tel. 12049
Görlitz, Sühn 6. Tel. 2384. Geschäftszeit: 6-19 Uhr. Geschäftsabend:
Hauptverlagort Breslau, Erscheinungsort Breslau. — Berlin: G. G. H. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Bresl. — Druck: „Rebana“, G. H. Breslau, Teichweg-Str. 30

Breslauer ADGB für die Bürgerblut-Dfthilfe

Gemeinsamer Aufruf der Unternehmer und der reformistischen Gewerkschaftsführer — ADGB fordert Geschenke für die Industriellen und deckt Brünnings Milliarden-Geschenk an die Junker

Breslau, 21. Mai. Die sozialistische Breslauer „Volkswacht“ veröffentlicht gestern einen Aufruf zum Dfthilfeprogramm der Brüning-Regierung, der u. a. unterzeichnet ist vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (Bezirksverband Breslau), dem Allgemeinen freien Angestelltenbund (Landesverband Schlessien) in halber Eintracht mit dem Bund Schlessischer Industrieller u. B. und der Zentralstelle Schlessischer Arbeitgeberverbände. Die Tatsache, daß die ADGB-Führer mit den Unternehmern einen gemeinsamen Aufruf zum Dfthilfeprogramm unterzeichnet haben, widerlegt die demagogische und heuchlerische Polemik der SPD-Presse gegen Brünnings Milliarden-Geschenk an die Großagrarier und Kapitalisten in den Provinzen. In dem Aufruf heißt es u. a.:

wurde, über das „landwirtschaftliche Programm“ der Brüning-Regierung folgendes:

„Man läßt sich vom Reichstag Ermächtigungen geben und damit das Recht, diese Mittel... im Dienste einer Kredit-, Subvention- und Steuerpolitik, durch die die Herren Brünning und Schiele die Hilfsleistung wohlhabender wie verkrachter Großgrundbesitzer für die Existenz ihres Kabinetts erkaufen: Liebesgaben auf Gegenseitigkeit.“

Aber damit auch die industriellen Ausbeuter nicht zu kurz kommen, fordern die ADGB-Führer außer der Frachtenlenkung und anderen Unterstützungsmassnahmen für die Unternehmer

„neben der landwirtschaftlichen Umschuldung oder Zinsverbilligung normale langfristige gewerbliche Wirtschaftskredite für Industrie, Handel, Handwerk und Fremdenverkehrsgewerbe in ganz Schlessien; am besten durch Geldbeschaffung zu mäßigem Zinsfuß durch das Reich und Weitergabe über die provinziellen Bankinstitute nach Art der schon einmal von diesen Instituten gewährten Kredite.“

Dieses offene Eintreten der sozialistischen Gewerkschaftsführer für die Subventionspolitik der Bürgerblut und von allen ehrlichen Arbeitern, die bisher noch von der reformistischen Ideologie befangen waren und auf die Scheinopposition der SPD-Führer herein gefallen sind, damit beantwortet werden, daß sie mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen die Ausbeuter und ihre Lakaien den schärfsten Kampf aufnehmen.

Sofort einen Werbeplan aufstellen!

In wenigen Tagen beginnt die große Werbepagne für Partei und Presse. Alle näheren Anweisungen sind durch Rundschreiben bekanntgegeben. Wo die Anweisungen noch nicht durchgeführt sind, muß das sofort geschehen. Nach der Bildung des örtlichen Werbekomitees muß sofort ein Werbeplan aufgestellt werden. Gewissen, sorgfältig dafür, daß am nächsten Sonntag unsere Offensive gegen die arbeitserfindliche Presse, für die Gewinnung neuer Leser für die „Arbeiter-Zeitung“ und die Gewinnung neuer Kämpfer für die kommunistische Partei gut organisiert und wirkungsvoll einsetzt.

„Angesichts der allgemeinen Notlage erbitten die Wirtschafts- und Kommunalvertretungen der Provinz Niederschlessien dringend, abgesehen von der engeren Grenzhilfe (Programm des Kabinetts Müller) und dem darin enthaltenen Bau der anerkannt notwendigen Straßen, abgesehen ferner von dem landwirtschaftlichen Programm, die Aufstellung eines Dfthilfeprogramms im Rahmen eines großen Dfthilfeprogramms in einem Reichsgesetz für Dfthilfegesetze und einem preussischen Dfthilfegesetz.“

„Also gegen das „Landwirtschaftliche Programm“, das den Junkern Millionensummen in den Taschen wirft, haben die ADGB-Führer nichts einzumenden. Die „Volkswacht“ schrieb in ihrer Ausgabe vom 28. April, als der Plan einer Dfthilfe dem Reichstag unterbreitet

Lügen über die SPD.

Am Sonntagmorgen hieß es in der Ausschussung der Untersuchung der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Breslau, daß erneut die Behauptung auf, „hän habe ihn erschßt, gerächt habe er gehört, — in Stadterordnetenkreisen jage man“ und mit ähnlichen unbestimmten Wendungen, „wäre ihm bekanntgeworden“, daß der kommunistischen Fraktion der Berliner Stadterordnetenversammlung 40 000 Mark für die Zustimmung zum Verkauf der Grundstücke am Potsdamer Platz (Vollverstrasse) gezahlt worden seien. Nach Verweigerung gefragt, wies Dr. Falz für seine Behauptungen nichts weiter anzugeben, als daß der Inhaber der Sozialewsk. Korrespondenz und des Büros Wolter ihm solche Mitteilungen gemacht hätten. Gezählt sei der Betrag „wahrscheinlich“ an die früheren Stadträte Gabel, Degner und Menz. Gabel, der von der SPD. ausgeschlossene frühere Stadtrat, wurde hierauf vernommen.

Gabel wies darauf hin, daß diese Verleumdungen durch Dr. Falz bereits Gegenstand eines Untersuchungsausschusses der Stadtverordnetenversammlung gewesen sind. Der Ausschuss habe Dr. Falz aufgefordert, seine Beweise vorzulegen. Der Ausschuss stellte fest, daß Dr. Falz nicht die geringsten Beweise für seine Behauptung erbringen konnte.

Trotzdem macht ein Teil der Presse mit den lächerlichsten Behauptungen des Falz einen Verleumdungsfall gegen die SPD. Der Zweck ist so durchsichtig, daß kein Arbeiter auf diesen Schwindel hereinfallen wird.

Der Papierkrieg gegen Fried

Aufhebung des Teilverbots des Stahlhelms „ermogen“ — FPA-Verbot soll bleiben — Verflechtung des Wahlrechts in Sicht

Berlin, 21. Mai. Im Hauptauschuß des Reichstages sprach gestern Reichsinnenminister Dr. Wirth über den „Konflikt“ zwischen der Brüning-Regierung und dem Naziminister Fried in Thüringen. Seiner langen Rede kurzer Sinn war, daß er eigentlich nur gegen die von Fried angeordneten Schulgebote etwas einzumenden habe, soweit sie dieselben sich gegen die Juden richten. Zur Ernennung nationalsozialistischer Polizeidirektoren erklärte Wirth, man müsse abwarten, wie sich die Leute bewähren. In seiner Rede kündigte der Reichsinnenminister des Bürgerbluts offen die Verschlechterung des Wahlrechtes an, unter der Parole „Beseitigung der Listenwahl“. Interessant war seine Feststellung, daß sich schon in der Hermann-Müller-Regierung der sozialistische Innenminister Severing energisch eine „Wahlrechtsreform“ in der gleichen Richtung verlangt hat. Von der nationalsozialistischen Seite war die Aufhebung des „Stahlhelmverbots“ in Rheinland-Westfalen gefordert worden. Wirth ließ in seiner Rede durchblicken, daß die Reichsregierung das „Verbot“, das faktisch nie bestanden hat, wahrscheinlich schon in nächster Zeit offiziell aufheben wird. Der Sozialist Sellmann hielt eine „Oppositionsrede“ gegen Fried und die Technische Nothilfe, „vorgesch“ aber zu erwähnen, daß sein Parteigenosse Severing, der Vorgänger Wirths, auch schon vor seiner Abbanlung mit Fried Frieden geschlossen hatte, und daß die Positionen der Technischen Nothilfe im Etat des Innenministeriums von Severing aufgestellt und vom Bürgerblut unverändert übernommen worden sind.

bestehen des FPA-Verbots, während gleichzeitig die Aufhebung des teilweise unwirksamen Verbots des Stahlhelms in nächster Nähe steht, zeigt nur den allgemeinen faschistischen Kurs der Republik. Eine ganze Reihe von Terrorgeboten gegen links, von Severing noch eingereicht und von Wirth fortgeführt, bestätigen das. So das Vereinsgesetz, das die Koalitionsfreiheit für revolutionäre Arbeiter aufhebt, so das Filmzensurgesetz, das die untersten Polizeiorgane zu Zensoren ernannt, und so das Republiksozialistengesetz, das bezeichnenderweise zuerst von dem Nationalsozialisten Fried gegen die kommunistische Presse angewandt worden ist.

Den Papierkrieg des Reiches gegen Thüringen braucht man aus allen diesen Gründen auch nicht ernst zu nehmen. Als seinerzeit im Jahre 1923/24 in Sachsen eine sozialdemokratisch-kommunistische Regierung vorhanden war, hat der Sozialdemokrat Ebert damals den Befehl zur Reichsregulativ gegen Sachsen gegeben.

Maslowki begründete zum Schluß seiner Ausführungen die von der kommunistischen Partei gestellten Anträge, die zum großen Teil kulturpolitische Forderungen enthalten, die Trennung von Kirche und Staat und Kirche und Schule, die Aufhebung des Gotteslästerungsparagrafen, die Beseitigung der Filmzensur, die Vorlegung eines Kirchenaustrittsgesetzes und Feuerbestattungsgesetzes im Sinne der Gleichberechtigung von Erb- und Feuerbestattung, die Freigabe der Kurzwellenabstrahlung für Arbeiter-Radio-Organisationen, die Aufhebung des Verbots des Betriebs des „Schulkampfs“ an den höheren Schulen, die Fahrpreisermäßigung und die Zurverfügungstellung von Schulräumen auch für Jungpartakus und den kommunistischen Jugendverband und die Aufhebung des Verbots der Anstellung diffidentlicher Lehrer in Preußen.

Der Ausschuss wurde, ohne daß die Generalausprache zu Ende geführt wurde, verlag.

Ein Mord in Wölfelsgrund

Das Polizeipräsidium teilt mit: Die zur Kur in Wölfelsgrund weilende 54-jährige Witwe Elsa Wolfsohn, geb. Eppmann, aus Berlin, verließ am 18. Mai, gegen 18 Uhr 30 ihre Unterkunft zu einem Spaziergang und wurde seit dieser Zeit vermißt. Ein Streikkommando unter Führung eines Landjägersleiters fand heute, gegen 13 Uhr 45, die Leiche der Vermißten im Budelesbach, 500 Meter hinter dem östlichen Ausgange von Wölfelsgrund. Sie lag mit dem Kopf und Körper gegen den Strom. Die Schuhe (schwarze Halbschuhe zum Schnüren) fehlten. Einer von ihnen wurde unweit des Fundortes der Leiche, der andere etwa 50 Meter oberhalb des Flusses dicht an der Straße gefunden. Dort waren Blutspuren zu sehen, so daß diese Stelle als Tatort angesehen werden kann. Von diesem führten Schleifspuren nach der Fundstelle. Nach der äußeren Besichtigung wies der Kopf der Toten mehrere Stiche im Hinterkopf und einen Stich an der Kopfschuppe über dem rechten Auge auf. Ob etwas geklopft wurde, steht im Augenblick noch nicht fest.

Korruptions-Böb pensioniert

Berlin, 21. Mai. Der Bezirksauschuß hat in der Disziplinärverhandlung gegen den Berliner Oberbürgermeister Dr. Böb folgendes Urteil gefällt: „Der Angeklagte hat die Pflichten verletzt, die ihm sein Amt auferlegte, und sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Er wird deshalb mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeklagten wird auf Lebenszeit zwei Drittel des ihm reglementmäßig zustehenden Pensionbetrags als Unterhaltung gewährt. Die haren Auslagen des Verfallsfalls fallen dem Angeklagten zur Last.“ Auf Kosten der Beteiligten wird der Korruptionist auch noch bis ans Lebensende „handesgemäß“ ausgehalten.

Der sächsische Landtag auflöst!

Dresden, 20. Mai. In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde mit 50 gegen 46 Stimmen die Nullifizierung beschlossen. Das sogenannte „unpolitische Beamtenkabinet“ hat beschlossen, den 22. Juni als Termin für die Neuwahl festzulegen.

Der Genosse Maslowki nahm zum Stahlhelm-„Verbot“ und zum FPA-Verbot Stellung, entlarvte die Argumente, die vor einem Jahre zum Verbot des gesamten FPA geführt haben, als Polizeifälschungen. Er verwies darauf, daß in die Resolution einer Gaugleichung des FPA von Polizeipikeln ein Passus über den bewaffneten Aufstand hineingeschmuggelt worden ist, was dann von Erzheimrich Severing zum Anlaß des Verbots genommen wurde. Der Vertreter der SPD. verwies ferner auf die Tatsache, daß gegen frühere Rote Frontkämpfer schon wegen des Gruppens „Rot Front“ in der ungeheuerlichsten Weise mit Strafe, Geld, wie Gefängnisstrafen, vorgegangen wurde, während man bisher noch nicht gehört habe, daß auch nur ein einziger Stahlhelmann verurteilt worden sei, obwohl es bekanntlich ist, daß der gesamte Stahlhelm unverändert, auch in Rheinland-Westfalen, fortbesteht und selbstverständlich auch Waffen besitzt, die insbesondere auf den Gütern der Großagrarier lagern. Genosse Maslowki führte jungemäßig weiter aus: Das Fort-

„Pancuropa“ — der neue Interventionsblock

Auf den ersten Blick erscheint es wie ein lächerlich-irrationales Paradox. In einem Augenblick, in dem das kapitalistische Europa zerrissen ist als je, appelliert der französische Außenminister Briand die „Solidarität“ eben dieses zerstückelten, in ausweglosen Widersprüchen gefangenen, dem Untergang geweihten Europa.

Die Illusion der kapitalistischen Stabilisierung ist endgültig zerronnen. Das kapitalistische Deutschland hat seine Nationalisierungsmaßnahmen ausgeschöpft und erdet jetzt die Früchte seiner „Stabilisierung“ in Form der ständig wachsenden Millionenarmee der Arbeitslosen, des täglich sich verschärfenden Klassenkampfes, der beginnenden Krise.

England ist durch die Sorge um sein Weltreich gefährdet, von unüberwindlichen ökonomischen Schwierigkeiten bedroht. Frankreich sucht angesichts der steigenden Aggressivität des italienischen Imperialismus und der zunehmenden Konkurrenz des nach dem Zusammenbruch wieder erstarkten Deutschlands seine Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent mit allen Mitteln zu sichern. Ganz Südosteuropa ist in den Strudel des französisch-italienischen Konfliktes hineingerissen. Und über allen diesen innereuropäischen Gegensätzen und Konflikten hängt drohend das Damoklesschwert der heranrückenden Weltkrise, die alle diese Widersprüche unvermeidlich auf die Spitze treiben muß.

Der energische Vorstoß Amerikas auf dem Weltmarkt hat die durch den Ausbruch des Weltkrieges geschaffene europäische Mächtekonstellation zerstört, alle antagonistischen Kräfte entzweit und das kapitalistische Europa vor die Notwendigkeit gestellt, nach einem Ausweg aus der Sackgasse zu suchen. In dieser Hinsicht ist Briands „Pancuropa“-Plan ohne Zweifel ein bloßes Phantom. In der gegenwärtigen Situation, die in der nächsten Zukunft unter den Bedingungen der heranrückenden Weltkrise sich nur immer widersprüchlicher gestalten kann, sind die Imperialisten außerstande, eine „internationale Kombination“ in dem von Briand dargelegten Sinne zustande zu bringen.

Der Zusammenbruch der Londoner Flottenkonferenz, das laute Säbelrasseln Mussolinis, Frankreichs kriegerische Flottendemonstration vor Agier, die nicht abbrechende Kette sowjetfeindlicher Attentate im faschistischen Polen — das sind die wahren Zeichen der Zeit, die zu Briands „friedfertigen“ Absichten die alles überbrückende Begleitung liefern.

★

So phantastisch und utopisch Briands „Pancuropa“-Plan unter diesem Gesichtswinkel erscheint, um so realere Gestalt gewinnt er, wenn man seinen Inhalt und seine Tendenz untersucht vom Standpunkt der Beziehungen zwischen dem Weltimperialismus und der Sowjetunion.

Das mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegenstrebende gigantische Werk des Fünfschjahresplans, der Sozialismus, der auf einem Sechstel der Erdoberfläche die kapitalistische Anarchie durch die sozialistische Planwirtschaft ersetzt und das Geipenß der Kriege für immer gebannt hat, die neue Etappe des sozialistischen Aufbaus, in der mit den letzten Ueberresten des Kapitalismus ausgeräumt wird, die letzten Stützpunkte der Konterrevolution durch die Vernichtung des Kulakentums als Klasse beseitigt werden — dieser gewaltige welthistorische Prozeß, der gegenwärtig in der Sowjetunion vor sich geht, hat den unverföhnlichen Haß gegen die proletarische Diktatur in der ganzen kapitalistischen Welt zur Regelhaft gesteigert, alle Kräfte der imperialistischen Konterrevolution entzweit.

In der Front der Feinde der Sowjetmacht sind gleichzeitig auf Grund der veränderten Weltlage gewisse Verschiebungen eingetreten. An der Spitze der Antisowjetfront des Weltimperialismus marschiert heute der amerikanische Imperialismus, der mit seinem ersten offen aggressiven Auftreten in der Mandchurei die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion in der ganzen Welt auf eine höhere Stufe gehoben hat. Mit dem „Pancuropa“-Plan Briands erweist jetzt Frankreich die Initiative, um das Tempo des sowjetfeindlichen Kriegsaufmarsches in Europa in noch unabsehbarer Ausmaße zu beschleunigen. Darin liegt die entscheidende Bedeutung des Briandschen Auftrags zur „europäischen Solidarität“.

Briands Auftreten ist keineswegs ein zufälliges, plötzliches, isoliertes Ereignis. Es bedeutet vielmehr die Krönung der ganzen sowjetfeindlichen Aktionen des französischen Imperialismus, die wir in der letzten Zeit zu verzeichnen hatten. Die wahnwitzige Kurze des Heeres ist noch in frischer Erinnerung. Sollten wir es hier mit einer typischen „moralischen“ Kriegsvorbereitung zu tun, die von der gesamten französischen Imperialistenpresse mit tatkraftiger Unterstützung durch die Regierung betrieben wurde, so war der französische Generalstab nicht minder eifrig am Werk, um die diplomatisch-militärischen Vorbereitungen für den bewaffneten Ueberfall auf die Sowjetunion zu treffen.

Frankzösische Generalstabsoffiziere pendeln seit Wochen zwischen Bukarest und Warschau, Kriegspläne werden entworfen, die materiellen Kriegskräfte inspiziert. Immer neue Waggonen mit Waffen und Munition rollen nach Polen und an die polnisch-sowjetrussische Grenze. Die Bukarester Presse, ja sogar rumänische Minister sprechen offen und immer nachdrücklicher von dem kommenden Krieg. In Polen werden mit Hilfe französischer und amerikanischer Gelder weißgardistische Attentate organisiert. Die Kriegsmaschine wird planmäßig und bewußt auf den entzündenden Schlag eingeleitet.

In Lichte dieser Tatsachen gewinnt der „Pancuropa“-Plan Briands eine höchst konkrete und aktuelle Bedeutung. Die bürgerliche Presse geht natürlich im allgemeinen einer Auseinandersetzung dieser Zusammenhänge aus dem Wege. Die Imperialisten hatten es noch nicht für an der Zeit, ihre Karten offen auf den Tisch zu legen, und auch Briand erwähnt in seinem langen Dokument die Sowjetunion mit keinem Wort.

Nur einige wenige Blätter des deutschen Finanzkapitals, die hinter den Phantasiplan Briands nicht mit Unrecht noch andere Interessen der deutschen Bourgeoisie zuwiderlaufende Tendenzen vermuten, plaudern aus der Schule. So schreibt z. B. die „Berliner Börsenzeitung“:

„Briand strebt zwar vorstufweise schon gestern durch seine Offizialen bemerkbar, der pancuropäische Plan sei nicht gegen Moskau gerichtet. Aber es ist naheliegend, daß man in Paris die bolschewistische Gefahr, die auch Pancuropa bedroht, in ihrer vollen Größe erkannt und daraus den Plan gefolgert hat, ein Pancuropa unter Führung Frankreichs unter anderem auch zum Schutze Westeuropas gegen den Bolschewismus zu benutzen.“

Seit die rote Fahne auf manchem französischen Ackerboden und auf französischen Kriegsschiffen aufsteigt, wurde man ruhig. Man erwog Abwehrmaßnahmen und hoffte wohl nun, wie wir vermuten müßten, zwei Kriegen mit einer Klappe

„Nun ist es genug der Passivität!“

Die SPD-Führer und die Nazi-Mörder — Die überfallenen Arbeiter werden beschimpft — Bildet die proletarische Abwehrfront!

Zweifellos einer zentralen Anweisung folgend, sind die Nationalsozialisten in der letzten Zeit überall im Reich zu gesteigertem blutigen Terror übergegangen. Sie haben in Berlin ahnungslose Arbeiter überfallen und hingerichtet. Der „Sozialdemokratische PresseDienst“ übermittelt den SPD-Zeitungen über die Berliner nationalsozialistischen Morde einen durch und durch erlogenen Bericht, in dem die Nazis entlastet werden und der ganze sozialfaschistische Haß gegen die Kommunisten zum Ausdruck kommt. So heißt es u. a. wörtlich über den Nazimord in der Raugarder Straße:

„Ein Trupp von etwa 30 Kommunisten gerät mit ebenfalls uniformierten Nationalsozialisten, die aus der Heberverammlung kommen, ins Geschimpfe. Nachdem man sich zuerst mit Schmähsen wie „Lumpen, Schufte, Schurken, Verbrecher“ überschüttet hat, stürzt plötzlich ein Nationalsozialist auf den Führer der Kommunisten los und schlägt ihm mit der geballten Faust ins Gesicht. Im Augenblick ist eine fürchterliche Holzerei im Gange. Mit Schlagringen und Gummistülpeln schlagen die Krakeeler wie besessen aufeinander los.“

Die unbewaffneten Arbeiter, Mitglieder eines Sportvereins, die von einer bewaffneten Nazi-Horde überfallen wurden, werden also vom „Sozialdemokratischen PresseDienst“ als Krakeeler beschimpft und außerdem wird der Vorgang ganz falsch dargestellt. Zum Schluß schreibt der „Sozialdemokratische PresseDienst“:

„So toben die „Revolutionäre“ von Hakenkreuz und Sowjetstern durch das nächtliche Berlin.“

Welche Infamie liegt in einer solchen Berichterstattung, die eine direkte Hilfe für die Nazi-Mörder ist! Von jeher haben die SPD-Führer diejenigen sozialistischen Arbeiter beschimpft, die sich gegen den faschistischen Terror zur Wehr setzten.

Nun sind in der Nacht vom 17. zum 18. Mai in Reich nicht nur sozialistische Arbeiter, sondern auch unpolitische

Mitglieder eines Kegellubs überfallen worden und siehe da, angesichts der Massenempörung, die das Wüten der faschistischen Mordbanditen in Reich hervorgerufen hat, wirft der sozialdemokratische „Volksbote“ die Frage der Selbsthilfe auf. Das genannte Blatt schreibt am 18. Mai:

„Teilnehmer eines Kegellubs standen vor der Wirtschaft „Steinböck“, sich noch gemütlich unterhaltend. Von einem vorüberfahrenden Radfahrer wurden sie durch eine anzügliche Bemerkung unterbrochen. Auf die Antwort eines Reglers: „Lassen Sie doch diese Anpöbelen, wir haben doch gar nichts mit Ihnen!“ machte der Radfahrer kehrt. Nun kamen 15 Nombys, fast ausschließlich in Hakenkreuzuniform unter dem Schutz der Dunkelheit heran, die sich schon vorher am Ausgang zum Kaffeehaus versammelt hatten. Der Radfahrer war jedenfalls dazu bestimmt, die Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung zu schaffen. Ohne auch nur den Versuch einer gültigen Beilegung zu machen, schlugen diese Nombys auf brutale Art und Weise auf die Dastehenden ein. Zwei Mitglieder des Kegellubs brachen blutüberströmt zusammen. Aus der Art der Wunden ist ersichtlich, daß sie von Schlagringen und Stahlreuten herrühren. Herr Dr. Grüner ließ den Verwundeten die erste Hilfe angeben. Der Schutzpolizei gelang es, einen Uebeltäter, Dünnebiel, zu stellen.“

Es ist allerhöchste Zeit, daß diesem Terror des nationalsozialistischen Faschismus Einhalt geboten wird. Der Staat hat die Pflicht, das Leben seiner Bürger zu schützen. Wird dieser Schutz nicht in ausreichendem Maße gewährt, dann wird die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe gezwungen — nun ist es genug der Passivität!

Das SPD-Blatt zeigt in diesem Fall wahrheitsgetreu, wie die Nationalsozialisten den Terror ausüben. Und die Arbeiterschaft wird sagen: „Jawohl, Selbsthilfe“. Aber sie wird sich gleichzeitig von den SPD-Führern abwenden, die nur die kämpfenden Arbeiter beschimpfen, die den roten Frontkämpferbund verboten haben und die mit allen Mitteln den faschistischen Terror unterstützen und so das Wüten der nationalsozialistischen Mordbanditen erst ermöglicht haben.

Die Scheinopposition der SPD. entlarvt

Die SPD. für Hungerminister Bredt, für Wasserschuß und Teno, aber gegen Kanalbauten, gegen Arbeit für die Erwerbslosen

In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichsjustizminister Dr. Bredt vorgenommen. Bredt ist bekanntlich der Meinung, daß die sozialen Fragen in Deutschland sich lösen lassen, wenn in einer 20 Millionen Deutche austreten. Die Positiv Brünung ist dazu das „Langsamere“ Verfahren.

Nur die Kommunisten stimmten für den Mißtrauensantrag.

Mit den Demokraten, dem Zentrum und der Volkspartei stimmten auch die Nationalsozialisten und die Hugenberg-Reute gegen das Mißtrauensvotum.

Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme und zeigten damit, daß ihre Opposition gegen die Brüning-Regierung nicht ernst zu nehmen ist.

Diese Abstimmung zeigt überaus klar und deutlich, daß alle in die kommunistische Partei den Kampf gegen diese Hungerregierung führt und daß sich darum die Arbeitermassen unter ihren Fahnen zum Kampfe für Brot, Arbeit und Sozialismus sammeln müssen.

Nachdem am Montag im Reichstag die Redner der verschiedenen Parteien bei der Beratung des Verkehrsetats sich im allgemeinen mit den Abbaumaßnahmen sowie der geplanten Tarifierhöhung bei der Reichsbahn ab. einverstanden erklärten, folgte am Dienstag eine gründliche einündliche Abrechnung mit dem arbeitereindlichen, expresseindlichen Vorpmüller-System durch den Redner der kommunistischen Fraktion, Genossen Geschle, der auch bei dem Verkehrsetat Beweise für die verschärkte Massenausbeutung im Zeichen des Young-Pattes brachte. Der Kurs auf Verschärfung der Ausbeutung der Eisenbahnarbeiter und Beamten, sowie die Ankündigung einer masseneindlichen Tarifierhöhung bei der Reichsbahn erfolgte bereits im Anschluß an den Brief des ehemaligen Reichsbankdirektors Dr. Schacht bei der Schaffung der Younggeetze. Jetzt zeigen sich bereits die ersten Auswirkungen des Youngdiktates auf allen Gebieten des Verkehrs.

Küffischlose Stilllegung, Massenentlassungen der Zeitarbeiter, Verschärfung des Ausbeutungssystems und Tarifierhöhung. Das ist die eine Seite, Ausbau der Teno, Ausbau und Militarisierung des Bahnschutzes sowie Erhöhung der Korruptionssummen, das ist die andere Seite des Vorpmüller-Guérard-Systems.

erhöhung. Das ist die eine Seite, Ausbau der Teno, Ausbau und Militarisierung des Bahnschutzes sowie Erhöhung der Korruptionssummen, das ist die andere Seite des Vorpmüller-Guérard-Systems.

Gegenüber diesem Etat erklären wir Kommunisten den Namen der werktätigen Massen Deutschlands, nicht einer Partei für das Vorpmüller-System der brutalen Ausbeutung. In einer Zeit der verschärften Ausplünderung der werktätigen Massen und neuen Wucherzölle bedeuten die Masseneinstellungen bei der Reichsbahn, die Erhöhung der Tarife noch eine zusätzliche Belastung der Massen. Wir rufen den Eisenbahnarbeitern, den Beamten, wir rufen den werktätigen Massen zu: Mit dem Schluß mit diesem System, kämpft mit den Kommunisten!

In der Antwort des Verkehrsministers auf die Rede des Genossen Geschle kam zum Ausdruck, daß Guérard sehr besorgt war auf die Wirkung der kommunistischen Anklagerede auf die Zentrumsarbeiter. Darum erklärte der Verkehrsminister unter Zuruf der Kommunisten: „Man müsse die Bezüge der leitenden Beamten prüfen.“

Alle kommunistischen Anträge, sowohl auf Erhöhung der Summen für nichtbeamtete Kräfte sowie für Lohnbeihilfen für Angestellte und Arbeiter und ihre Hinterbliebenen wurden von der Einheitsfront der Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten abgelehnt. Dieselben Parteien stimmten dafür aber für die angeforderten Summen für Reichswasserschut, Teno und Luftschiffahrt. Abgelehnt wurde schließlich der kommunistische Antrag auf Rückgängigmachung der Tarifierhöhungen, der Antrag auf Wiedereinstellung der entlassenen 20.000 Zeitarbeiter und der Antrag auf Festsetzung der Arbeitszeit auf 7 Stunden.

Der Reichsparteiausschuß der Demokraten tritt am kommenden Sonntag in Halle zur Beratung über die künftige politische Haltung der Partei zusammen. Wenn es nicht gelingt, die oppositionellen Stimmen gegen die Teilnahme an der Brüning-Regierung zum Schweigen zu bringen, dann will man einen außerordentlichen Parteitag einberufen.

zu schlagen: Versammlung der nichtbolschewistischen Kräfte Europas unter französischer Regide.

Im Hinblick auf diese offeneren Worte äußert sich die „Vorzeitung“ auch über die Haltung der deutschen Bourgeoisie gegenüber dem neuen französischen Vorstoß. Sie läßt keinen Zweifel daran, daß in der Todfeindschaft gegen die Sowjetmacht der deutsche Imperialismus mit dem imperialistischen Frankreich völlig solidarisch ist. Aber sie läßt sich zugleich die Gelegenheit nicht entgehen, um wieder einmal die deutsche Rechnung zu präsentieren: Freiheit zu schrankenlosen Rüstungen, Beseitigung des Korridors, Erleichterung der Tributlasten.

Diese „frommen Wünsche“ der deutschen Bourgeoisie haben heute nur noch agitatorische Bedeutung für die chauvinistische Propaganda: Für Kriegsrüstungen gegen die Sowjetunion sind dem deutschen Imperialismus keine ernstlichen Schranken auferlegt, die Verständigung mit Polen ist bereits im Zeichen des kommenden Krieges erfolgt, die Neuregelung der Reparationsfrage ist auf den Schultern der arbeitenden Massen Deutschlands durch eine „freie Verständigung“ mit dem Weltimperialismus erfolgt.

Das Neue in der Situation, das zugleich das Fundament für die Briandschen Blockpläne liefert, ist gerade die deutsch-französische Zusammenarbeit, die durch eine wachsende ökonomische Interessenverflechtung bedingt ist. Der französische und der deutsche Imperialismus übernehmen ge-

meinsam die Führung des sowjetfeindlichen Mächtebunds in Europa: das ist der Hintergrund des Briandschen Planes.

★

Gleichzeitig richtet sich Briands „Pancuropa“-Plan zwangsläufig auch gegen den amerikanischen Imperialismus, dessen Aggressivität im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt in demselben Maße wächst, wie die Krise heranreißt. England, das am unmittelbarsten durch den amerikanischen Sprung auf dem Weltmarkt in seiner ökonomischen Stellung bedroht ist, befindet sich angesichts des französischen Vorstoßes in einer Zwidmühle.

Es kann dem Briandschen „Pancuropa“ nicht beitreten, ohne den Zorn seines amerikanischen Rivalen in seiner ganzen Schwere auf sich zu lenken. Aber es kann sich auch nicht fernhalten, ohne Frankreich den Vorrang in Europa unbestritten einzuräumen.

So muß Briands „Pancuropa“-Plan alle Gegenätze des Weltimperialismus zwangsläufig verschärfen. Um so schwerer wird sich dieser Plan gegen die Sowjetunion und gegen die Kolonialländer auswirken, deren „minderentwickelte“ Wirtschaft „aufzuschließen“ eines der Hauptprogrammziele der Briandschen Denkschrift ist.

Unter diesen Umständen kommt dem „Pancuropa“-Plan Briands — trotz seines letzten Endes illusionären Charakters — eine gewaltige Bedeutung zu. Er bildet das Gerüst für den europäischen Interventionsblock gegen die Sowjetunion!

Der revolutionäre Kampf in Indien

Schwere Zusammenstöße in Madras, Bannu und Mymensing - Wachsende Gärung unter den Eingeborenentruppen

Bombay, 20. Mai. In Scholapur ist die Lage unheimlich ernst. Die Militärbehörden nehmen bei jedem kleinsten Vorstoß gegen die Ausnahmebestimmungen Massenerschießungen vor. Der Kommandant der britischen Truppen hat eine Verfügung erlassen, nach der jeder mit 10 Jahren Gefängnis in Einzelhaft bestraft wird, der die Truppen oder die Behörden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben stört. Die Prügelstrafe ist ebenfalls wieder eingeführt worden.

Der Militärkommandant hat die gegen 25 Aufständische verhängten hohen Strafen bestätigt, darunter die Verurteilung des Schriftführers des Kongresses zu 7 Jahren schweren Kerker sowie des Präsidenten des Kongresses und eines anderen hervorragenden Kongreßteilnehmers zu 5 Jahren schweren Kerker. Die Höhe der Geldstrafen beläuft sich auf 27 675 Rupees.

In Madras kam es zu schweren Zusammenstößen. Eine Polizeiabteilung, die Demonstranten auseinanderreiben wollte, wurde mit einem Steinhagel zurückgetrieben. Auch sechs Bomben wurden gegen die Polizisten geschleudert. Zwei Polizisten sind verletzt.

In Bannu sind schwere Unruhen ausgebrochen. Der Polizeihauptmann und der Vertreter der Distriktsbehörden wurden auf offener Straße in ihrem Wagen angegriffen. Die Behörden haben Militär angefordert. Mehrere Kongreßmitglieder wurden verhaftet.

Aus Mymensing in Bengalen wurden neue heftige Zusammenstöße gemeldet. Die Truppen gaben 39 Salven ab. Bei den Straßenkämpfen wurden 28 Polizisten verwundet, 53 Schwerverletzte befinden sich bereits in den Krankenhäusern.

Die Kämpfe im Nordwesten

Bombay, 20. Mai. Die Bombenangriffe gegen die indischen Grenzposten werden immer noch fortgesetzt. Am Randhok ist am Sonnabend wieder ein heftiges Kampf-Inszenierung nach amtlichen Meldungen „abgeschloffen“. Das dritte innerhalb 14 Tagen!

Wie die „Times“ melden, ist die Stadt Umanjari in der Nordwestprovinz das Sturmmittelpunkt der Roten Freiwilligenentruppen. Die Behörden haben dort 21 Verhaftungen vorgenommen. Die Roten Freiwilligen besitzen in den umliegenden Dörfern starken Anhang.

In den benachbarten häuerlichen Bezirken Mandan und Sahangan ist eine starke revolutionäre Bewegung im Gange. Die Bauern verweigern die Zahlung sämtlicher Steuern. In verschiedenen Orten wurde bereits Militär eingesetzt, um die Rebellen niederzuschlagen.

Gurthas meutern

Bombay, 20. Mai. Meldungen, die unter Umgehung der englischen Zensur hier eingetroffen sind, besagen, daß in Fort William die Gurthas meutert haben. Die Gurthas sind die für England bisher zuverlässigsten indischen Elitetruppen in europäischer Uniform.

Die anglo-indische Regierung dementiert diese Meldung mit der lächerlichen Begründung, die „Gerüchte“ seien entstanden, weil zwei Gurthas bei der Reinigung von Gewehren miteinander in Streit geraten seien, wobei einer den anderen erschossen habe. In derselben Erklärung wird aber zugegeben, daß „von den Gurthas Versuche unternommen wurden, derartige Gerüchte zu verbreiten, um die indischen Truppen zum Ungehorsam zu veranlassen.“ (!)

Nach weiteren Meldungen ist es zwischen einem indischen Sikh-Regiment und britischem Militär zu schweren Zusammenstößen gekommen. Aus dem Ort Theh um kommt

die Nachricht, daß etwa 100 Sikhs, die auf dem Marsch nach Peshawar begriffen waren, von englischen Polizisten verhaftet wurden.

Die Gurthas-Söhne, über deren Meuterei am 24. April wir berichtet haben, sollen im normalen Verfahren des Militärstrafrechtes abgeurteilt werden.

Indische Massen demonstrieren für Kgypten

Bombay, 20. Mai. Aus Anlaß des Palästinafestes ist in Bombay eine große Kundgebung der Mohammedaner veranstaltet worden. Zehntausende zogen in langer Prozession durch die Stadt. Sie führten Transparente mit Aufschriften, wie „Nieder mit der Balfour-Erklärung!“ usw. In einer Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der die

Vor dem 16. Parteitag der K.P. der Sowjetunion

Moskau, 20. Mai. Das Politbüro des ZK der KPSU beschloß, die vom Politbüro beauftragten Thesen zum 16. Parteitag der KPSU, zwecks Diskussion in den Parteiversammlungen und in der Presse zu veröffentlichen und als Beilage der „Pravda“ ein „Diskussionsblatt“ herauszugeben, in dem kritische Artikel, Berichtigungen zu den Thesen des ZK, konkrete Anträge zu den Thesen usw. zur Veröffentlichung gelangen werden.

Die vom Politbüro des ZK gebilligten Thesen zum Bericht des Genossen Toljow über die Kollektivwirtschaftsbewegung und den Aufstieg der Landwirtschaft in der Sowjetunion wurden auch bereits veröffentlicht. Diese Thesen enthalten u. a. folgende Angaben über die Entwicklung der Kollektivwirtschaftsbewegung:

Bis zum 1. Mai 1930 hat die Kollektivierung in den Hauptgetreidegebieten 40 bis 50 Prozent der Bauernwirtschaften erfaßt, gegen 2 bis 5 Prozent in Frühjahre 1928. Die Ausbaustärke der Kollektivwirtschaften in der ganzen Sowjetunion ist von 1,5 Millionen Hektar im Frühjahr 1928, wie es im Beschlusse des ZK der KPSU vom 5. Januar vorgesehen, bis auf etwa 30 bis 35 Millionen Hektar im Frühjahr 1930 gestiegen, wobei die Winterausbaustärke in diesen Ziffern nicht eingerechnet ist. Mit hin werden die Kollektivwirtschaften gemeinsam mit den Staatsgütern bereits im laufenden Jahre 1930 den größten Teil der für den Markt bestimmten Getreideproduktion ergeben, während in der Periode vom 15. Parteitag bis zur 16. Parteikonferenz der größte Teil der auf den Markt gelangten Getreideproduktion von den individuellen Bauernwirtschaften, darunter auch von den Kulakenwirtschaften, erzeugt wurde. Somit löst die Partei das wichtigste und schwierigste Problem der Landwirtschaft — das Getreideproblem.

Protest deutscher Ingenieure gegen die Antifrowjetheke

Moskau, 20. Mai. Die Vereinigung deutscher Ingenieure in Charkow hat an die deutsche Regierung, den Herrenklub und den Bund Technischer Angestellten eine Protestkundgebung gegen die Sowjetfeindliche Hecke in Deutschland gesandt, in der es heißt:

„Die Unterzeichneten erklären sich mit den lokalen Verhältnissen in der Sowjetunion vertraut und arbeiten aktiv am ungeheuren Aufbau dieses aufstrebenden Landes. Uns und vielen anderen ist bekannt, daß das Aufblühen und die Erfolge der Sowjetunion Deutschland und Amerika besondere Vorteile

englische Regierung aufgefördert wird, ihr Völkern gegen die Araber in Palästina einzusetzen.

Auch in Madras fand eine Kundgebung für Kgypten statt, an der viele Tausende teilnahmen. Trotz des Verbotes wurde vor dem Gerichtsgebäude unter freiem Himmel ein Meeting abgehalten. Die aufgebotene Polizei versuchte, die Versammlung zu zerstreuen, wurde jedoch mit einem Steinhagel empfangen.

Die antilperialistische Bewegung in Indien wird nicht nur unter der Lohung des Kampfes um die Unabhängigkeit Indiens geführt, sondern gestaltet sich in den letzten Tagen auch zu einer Bewegung, die sich die Unterstützung anderer Kolonialvölker zum Ziele setzt.

Sie beten...

London, 20. Mai. Wie die „Times“ melden, hat sich der Erzbischof von Canterbury entschlossen, am 26. Mai einen Tag des Gebetes für Indien auszusprechen. Alle Gläubigen in England wollen „angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten dieses großen Landes im Gebet verharren, damit Gott den König und diejenigen, die verantwortlich sind für die Regierungsmacht und den öffentlichen Einfluß in Indien, leiten möge, damit durch die Kraft des heiligen Geistes der Gewalt Einhalt getan und der gute Wille wiederhergestellt werde.“

„Arbeiter“-Minister MacDonald hat sich nichts dagegen an, wenn die englische Kirche ihm die Waffen segnet, mit denen er die indischen Proletarier zu Tausenden dahinnordet.

bieten, und sind darum äußerst erstaunt, daß diese Staaten an der Hecke beteiligt sind.

Während hier ungeheure Werte zum Nutzen der ganzen Menschheit in friedlicher Arbeit geschaffen werden, findet im Auslande eine ununterbrochene Agitation gegen die Sowjetunion statt.

Möge die Erinnerung an die Kriegsjahre die vernünftig Denkenden von der Verlegung friedlicher Arbeit zurückhalten!

Wir appellieren außerdem an die unsere Ansichten teilenden Kreise und fordern zu aktivem Protest gegen die Hecke auf.“

Ehrung für Genossen Blücher

Moskau, 20. Mai. Auf Beschluß des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion erhielt der Kommandierende der Besonderen Fernöstlichen Armee, Genosse Blücher, für hervorragende Verdienste bei der Führung der Armee als erster der Orden des Roten Sterns.

Kurze Auslandsnachrichten

In Kgypten fanden anlässlich der Rückkehr der ägyptischen Delegation von den erfolglosen Verhandlungen in London große Kundgebungen für die Unabhängigkeit Kgyptens und des Sudans statt.

In Kiga wurden 23 Kommunisten zu Zuchthausstrafen von 5 bis 1 1/2 Jahren verurteilt. Vor dem Gerichtsgebäude fanden Protestkundgebungen statt.

Die gesamte Belegschaft der Karlsruher Hütte in Ostrau, eines der größten Blechwalzwerke Mitteleuropas, ist nach dem unter der Leitung der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei errungenen Streikfolge korporativ der Roten Gewerkschaft beigetreten.

Das neue Alphabet wurde in der turkmenischen Sowjetrepublik eingeführt.

Die Deutsche Bauernpartei ist dem Internationalen Agrarbüro in Prag beigetreten, das die reaktionären Bauernparteien Europas vereintigt.

Drei neue U-Bootkreuzer werden von der englischen Regierung in Auftrag gegeben.

Bei den Wahlen zum polnischen Sejm in Wlochnien eroberte der Arbeiter- und Bauernblock ein Mandat. Von den übrigen fünf auf Wlochnien entfallenden Sitzen im polnischen Sejm erhielt der Minderheitenblock drei und die ukrainisch-rabialisoziale Partei zwei.



Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

59. Fortsetzung.

Der „Brotstreik“ hat außerdem erst kürzlich die Spreu vom Weizen gesondert. Meine beiden Kollegen sind der alte Zank und Nachtigall. Nachtigall, zweiundzwanzig Jahre alt, kam erst vor kurzem von der Westfront. Jankel ist unübertrefflich; ein alter Junggeselle, verblissen, läuft viel, hat eine Nase wie eine Glühbirne und einen Glanzgloss wie ein Kürbis. Wenn er sagt „Zweiunddreißig Pfennig pro Hundert!“, dann gibt es zwei- und dreißig Pfennig. Die Arbeiterin, die sich weigert, den Preis anzuerkennen, kann sich ja bei dem Meister und Herrn Jidel, dem Oberkalkulator, beschweren.

Jankel hat sich in jeder Beziehung bewährt. Er hat mit seiner Wimper gezuckt, als die „Verdächtigen“ nach dem Hungerstreik, einer nach dem andern, hinauskommandiert wurden. Er sieht nicht ein, warum er sich dieser Gefahr aussetzen soll — wegen der „dümmlichen Weiber“.

Nachtigall ist nicht so ganz firm; hat zu viel Stunden für Einrichten und soll ausscheiden, soll an eine Spigenbank. Ich soll sein Nachfolger werden.

Die Maschinen brummen, surren. Gehegte Augen liegen über den schillenden Stählen, gehtet von der Uhr, die unerbittlich weiterläuft, auch wenn die Stähle stumpf werden, weil das Erzöl nicht schmiert. Die Waagen passen schon nicht mehr, wenn der Einrichter eben erst die Maschine abgegeben hat. In der Kontrolle wird genau gemessen. Scheußend hält die Arbeiterin die Maschine an. „Herr Jankel!“

Herr Jankel kommt, wenn es ihm paßt, brummt dann, schleift den Stahl und sagt: „Bei euch muß man immer dabei stehen, lowie man den Risch dreht, geh's nicht.“ Die Arbeiterin bleibt

stumm. „Der Kerl wird gleich so ausfallend, wenn man einmal etwas sagt!“ entschuldigend sie sich vor mir.

Es klingelt zum Frühstück. Ich setze mich auf einen Schemel, will aufstehen, als die kleine Erna ihn vermisst. Wer sie bittet mich, sitzen zu bleiben. Scheint froh zu sein, mit einem Gefallen tun zu können.

Ich packe meine Kommissbrottschnitten aus und heiße ab. Die Einrichter sitzen an ihrem Werkzeugschrank. Daß ich bei den Arbeiterinnen sitzen bleibe, weckt Hoffnungen in ihnen.

„Kommen wohl auch aus dem Schützengraben?“ fragt Jinke, die Ältere „Kriegermittwe“. Sie hat zwei Kinder, ihr Mann ist schon vor zwei Jahren fürs Vaterland gefallen.

„Ja, von Rußland.“

„Die einen gehen, die andern kommen. — Sie können sich ja die Leute anschauen“, sagt die schwarze Ellenbogen.

Sie jucken mir irgendwie „näher zu kommen“, glauben aber, auch bei mir sich in acht nehmen zu müssen.

Nur Gertrud Bartisch ist etwas dreister. „Der Schweinehund von Jankel versteht die Karte zu schießen“, meint sie und angelt ein Scheibchen Radleschen aus einer Tasse.

„Ja, der versteht's, der Schmarotzer!“ ergänzt Ellenbogen bestätigend. „Solche können sie gebrauchen, die die Frauen pflücken bis aufs Blut.“

„Wenn sie die Beine nicht vor ihm breit machen“, leht Gertrud hinzu und schielt wütend zu Jankel hinüber. Die andern lachen beipflichtend und lauernd. Man darf nicht zuviel sagen, weiß nicht, was mit dem „Neuen“ los ist.

Ich höre und schweige. Werde hier nicht auf Rosen gebettet sein; wer weiß, wie lange die Episode dauert? Aber ich möchte irgend etwas sagen und frage: „Wieviel verdient ihr hier?“

„Fünfundzwanzig Pfennig, wenn's hoch kommt.“

Ich beobachte sie bei ihrem Frühstück. Die eine legte sich fünf Minuten lang immer eine winzige Scheibe Radleschen auf einen winzigen Bissen Brot. Die andere hat irgend etwas Grünes in einer Tasse, wie Spinat. Ihr Brot für die Woche ist schon aufgefressen. Ich gebe ihr eine halbe Schnitte ab, sie nimmt, und bemüht sich krampfhaft, die Eier zu unterdrücken. Die dritte hat Tomaten auf dünnen, schwarzen, stiftartigen Schnittchen. Die zwei Schnittchen mit den Tomatenscheiben, die mehr Suppe als Scheiben sind, kann man zusammengedrückt in

einer hohlen Hand verbergen. Berta hat in einer Tasse weißer Käse und nimmt immer eine Messerspitze voll zu ihren Brotstückchen. Frau Zinke ist nichts. Sie kann sich nicht „einrichten“. Kommt vom Norden und hat ihre Schnitten schon aufgefressen. Sie muß morgens erst ihre beiden Kinder zur Schule fertig machen, und dann der lange Weg mit der Bahn und zu Fuß. Da verliert man die Selbstbeherrschung. Sie nimmt dankbar die andere Hälfte der einen Schnitte und sagt:

„Nicht doch, dann haben Sie doch nichts zu Mittag, Herr Behold!“ Sie selbst hat natürlich zu Mittag auch nichts.

Ich habe nichts zu trinken und nehme von dem „Kaffee“, den sie mir anbieten. Eine heiße, geschmacklose Brühe ohne Milch, Zucker und erst recht ohne Kaffee. „Achen Sie aber nicht nach der Pärre“, meint die Bartisch, schon zutraulicher. Die kleine Erna ist darüber erköst und schimpft: „Du bist unausstehtlich, Gertrud, was soll Herr Behold von uns denken?“

Langsam gehen sie nach der Pause an die Arbeit. Aus den Toiletten kommen sie zu Dutzenden jurid — sie haben dort eine Kriegszigarette geraucht, das stillt zwar den Hunger nicht, aber es betäubt.

Meister Horn schießt kritisch vom Gang her; ich weiß nicht, was er denkt, ohne aber die Zusammenhänge: „Laß dich nur erst mal mit den Weibern ein, dann sind wir die längste Zeit Freunde gewesen!“

★

Sophie wird auf den „ersten Eindruck“ gespannt sein.

„Hals- und Beinbruch, Hans!“ sagte sie, als ich mit meinen Stullen ging, nach langer Zeit wieder auf Arbeit. So ganz neu war uns beiden das. Sie wird mich am Abend unruhig erwarten. Wird in hanger Sorge fragen: „Na, Mätting, wie war's?“ Möchte so gerne hören: „Ist ganz fein!“ Sie weiß, daß ich in meinem Beruf kein Stümper bin, hat deswegen keine Sorge; aber sie kann ja schon ein Lied singen von meinem sonstigen „Beß“.

Was soll ich ihr berichten? Ich möchte ihr so gerne sagen: „Ist ein Kinderpiel, die Arbeit, hab' schon ganz etwas anderes gemacht, Sophi, brauchst dir keine Sorgen machen.“ O, wie gönne ich ihrem geschundenen und geschändeten Körper, ihren glanzlos gewordenen Augen die Ruhe, die Erholung, den Schlaf ohne Sorgen.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Brandkatastrophen und Explosionen

Zahlreiche Obdachlose — Viele Todesopfer

20 Todesopfer eines Kiesenbrandes

Rairo, 20. Mai. In einem Ort am Nil, südwestlich von Assiout, brach aus noch nicht geklärt Ursache eine Brandkatastrophe aus, bei der 100 Häuser bis auf die Grundmauern eingestürzt wurden. 20 Personen fanden den Tod in den Flammen.

Ungarische Dorfgemeinde in Flammen

Budapest, 20. Mai. Wie aus Odenburg gemeldet wird, wurden in der Gemeinde Perichomol von einem Kiesenfeuer mehr als 50 Häuser mit insgesamt etwa 120 Nebengebäuden



Von dem großen Brande, der, wie wir berichteten, die alte norwegische Hansastadt Bergen heimsuchte und der mehr als 100 Personen obdachlos machte, liegt jetzt das erste Bildtelegramm vor. Es gibt eine ungefähre Vorstellung von dem gewaltigen Umfang der Brandkatastrophe.

völlig eingestürzt. Den Feuerwehren der Nachbargemeinden gelang es nach großen Anstrengungen, die Gemeinde vor der völligen Zerstörung zu retten. Eine Frau und ihr 21jähriger Sohn, die zwei kleine Kinder aus einer brennenden Wohnung zu retten versuchten, wurden von dem einstürzenden Dachstuhl begraben. Alle vier fanden den Tod in den Flammen. Dem Brande fiel auch zahlreiches Vieh zum Opfer. Große Getreide- und Futtervorräte sind verbrannt, etwa 60 Familien sind obdachlos.

Der „rote Dahn“ im italienischen Gebirgsdorf

Rom, 20. Mai. In einer kleinen Berggemeinde bei Trent ist in der letzten Nacht eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Zahlreiche Häuser, die meist mit Stroh bedeckt waren, sind den Flammen zum Opfer gefallen, 26 Familien haben kein Dach über dem Kopf.

Großfeuer im Zentrum von London

London, 20. Mai. Gestern Abend brach im Zentrum von London, am Themseufer in einem Lagerhaus ein großes Feuer aus, durch das 20 000 Sack Mehl im Werte von 400 000 Mark vernichtet wurden. Die Löscharbeiten dauerten die ganze Nacht an. Drei Feuerwehrleute erlitten beim Einsturz einer Decke lebensgefährliche Verletzungen und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Sauerstoffexplosion in einer Offenbacher Drogerie

Offenbach am Main, 20. Mai. In einer Drogerie in der Gekilstraße explodierte gestern Abend in einem Kellerraum eine Sauerstoffflasche. Zwei Angestellte fanden dabei den Tod, drei wurden mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Auch die Frau des Besitzers erlitt schwere Brandwunden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da der Rauch ein Eindringen in die Kellerräume fast unmöglich machte. Nur mit Gasmasken konnten die Feuerwehrleute schließlich an den Explosionsherd herantreten und die Verunglückten bergen.

Sturmwetter an der italienischen Küste

Zahlreiche Fischerboote überfällig

Rom, 20. Mai. Die Nordküste Italiens bis hinunter zu den Marken ist von schweren Stürmen heimgehegt worden. Von dem Unwetter, das überraschend einsetzte, sind zahllose Fischerfahrzeuge auf hoher See überfallen worden. Viele Fischerboote sind bereits überfällig. An manchen Orten mußten die Angehörigen vieler Fischer vom Meer aus deren verzweifelten Kampf mit den entfesselten Elementen untätig zusehen. Auch am Gardasee hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Im Hafen von Desenzano wurde eine Mole von den Wellen glatt zertrümmert. Von über 1000 her werden Todesopfer gemeldet.

Löwenjagden in Südranreich bisher erfolglos

Trotzdem nicht weniger als 50 Jäger die Wälder in der Umgebung des südafrikanischen Städtchens Mager nach den entflohenen Löwen durchstreifen, ist es bisher nicht gelungen, diese Raubtiere wieder einzufangen. Wie erinnerlich, sind diese gefährlichen Ausreißer seinerzeit bei der großen französischen Ueberflutung einem in Moiffac gastierenden Zirkus entflohen.

Familienrauferei im Potsdamer „Blutschandeprozess“

Schupo muß Belastungszeugen beschließen

Berlin, 20. Mai. Nachdem es in der Montagabendverhandlung gegen den „Blutschand“ angeklagten Amtsvorsteher Frenzel zwischen den einzelnen Familienmitgliedern einerseits und andererseits gegen die beiden Belastungszeugen, Pastor Schenk und Frau, zu dramatischen Auftritten und sogar zu Pandergreifflichkeiten gekommen war, hat das Gericht für die heutige Verhandlung umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Zu einem scharfen Zusammenstoß kam es bei der Vernehmung von Zeugen, die darüber auszusagen sollen, ob Gertrud Frenzel bei einem Jagdausflug nach Fürstenwalde zusammen mit dem Vater in einem Zimmer geschlafen habe. Gertrud behauptete nämlich, daß sie bei dieser Gelegenheit von ihrem Vater vergewaltigt worden sei, was eine Nachbarin gesehen habe. Als Zeugin vernommen, bestreitet jedoch die Genannte die Wahrnehmung ganz energisch. Doch Gertrud Frenzel bleibt dabei und behauptet wörtlich:

„Das habe ich ja als so ein furchtbares Ereignis betrachtet“.

Die älteste Tochter Frenzels, Else, behauptet von Gertrud, daß sie schon während ihrer Schulzeit ständig zu der Pastorenfamilie gelaufen sei. Sie bestreitet jeden „unerlaubten Verkehr mit ihrem Vater“, und will auch von ihrer Schwester Hilde nie etwas Böses über ihren Vater gehört haben. Das Pastorenehepaar wird von Bornim aus unter polizeilicher Bedeckung abgeholt und in den Gerichtssaal gebracht.

Schweres Autounfall einer Hochzeitsgesellschaft

Die Hochzeit in einer Ortschaft der französischen Bretagne, an der der ganze Ort lebhaften Anteil nahm, fand einen traurigen Abschluß. Als die Hochzeitsgäste in Lastautos heimbeordert wurden, fuhr ein Wagen gegen einen Baum und 18 auf dem Wagen befindliche Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Der 17. Säugling in Lübeck hingemordet

Calmette, das „unübertroffene Schutzmittel“ — Protektionen der Lübecker Elternschaft haben begonnen

Lübeck, 20. Mai. Das Lübecker Gesundheitsamt ist gezwungen, am Dienstag mittag folgendes bekanntzugeben:

„Nach dem Stand vom 17. Mai sind 243 Säuglinge mit dem Calmette-Schutzpräparat genährt worden. Von diesen Säuglingen sind 17 gestorben. Jedoch ist nur bei 13 dieser Fälle die Calmette-Fütterung als positive Todesursache festgestellt worden, während in den übrigen vier Todesfällen eine andere Todesursache in Frage kommt (?). Erkrankt sind 33 Säuglinge, davon 8 schwer. Gebeffert sind 10 Säuglinge. 78 Kinder befinden sich in ärztlicher Beobachtung. 61 der mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglinge sind gesund. Doch besteht die Möglichkeit, daß ein Teil von ihnen noch erkranken wird. Unbekannt ist noch der Gesundheitszustand von 42 Kindern. Zwei der mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglinge sind infolge anderer Ursachen erkrankt.“

Die Erregung über den verbrecherischen Leichtsinns der verantwortlichen Gesundheitsbehörde steigt bei der Lübecker Elternschaft von Stunde zu Stunde. So fand am Montag Abend eine überfüllte Elternversammlung statt, die einen stürmischen Verlauf nahm. Die schwersten Anklagen wurden darin gegen die Ärzte erhoben. So wurde bekannt, daß das Präparat den Eltern durch ein vom Lübecker Gesundheitsamt herausgegebenes Merkblatt geradezu aufgezwängt worden sei. In diesem Merkblatt wurde der Calmettefrüh in überbescheidenem Maße als

„das unübertroffene Mittel gegen Tuberkulose“ angepriesen. „Vollkommen unschädlich“ sollte das Mittel sein, wurde behauptet und „sämtliche Versuche mit diesem Präparat hätten gute Erfolge gezeigt“.

Ungehörige Empörung löste in der Versammlung die Behauptung eines Redners aus, daß trotzdem bereits

am 26. April die ersten schädlichen Folgen bei den mit dem „Schutz“-Früh ernährten Säuglinge eingetreten sei, die Gesundheitsbehörde die Verantwortlichkeit erst am 15. Mai von den tödlichen Wirkungen des Calmettepräparates unterrichtet habe.

Also nur der Vertuschungsstakt der Lübecker Gesundheitsbehörden ist es zuzuschreiben, daß der Massenmord solchen Umfang annehmen konnte. Wäre nämlich die Bekanntmachung rechtzeitig erfolgt, dann hätten sich bestimmt viele Erkrankungen durch rechtzeitige Gegenmaßnahmen verhindern lassen. So aber fütterten noch wochenlang sämtliche Hebammen Lübeds im guten Glauben an die wohltätige Wirkung des Mittels viele Säuglinge mit den Todesgästen.

In einer einstimmig gefaßten Entschließung erhob die Lübecker Elternschaft gegen die Anwendung des Calmettepräparates klammernden Protest. Sie bezeugten die ungenügende Aufklärung über das Präparat als ein sträfliches Beginnen. Sie verlangen unverzüglich eine gründliche Untersuchung und ein energisches Vorgehen gegen die Schuldigen. Zugleich wird an den Lübecker Staat eine Schadenersatzforderung gestellt.

Wer aber nun geglaubt hat, daß das Lübecker Gesundheitsamt keinen verbrecherischen Leichtsinns und keine Boreiligkeit

nummehr durch doppelte und dreifache Fürsorge an Eltern und Säuglingen wieder gutzumachen bestrebt ist, irrt sich gewaltig. Tatsächlich haben jetzt die Eltern, deren Säuglinge durch „Schutzfütterung“ erkrankt oder hingemordet sind,

zu allem Unglück noch eine ziemlich hohe Rechnung vorzulegen erhalten.

Auch dagegen protestierte die Lübecker Elternschaft und verlangt energisch die verauslagten Kosten zurückerstattet und Bezahlung der Krankenhauskosten für die Behandlung der erkrankten Kinder.

Angeichts dieser Massenempörung verzweifelter Eltern hat sich jetzt die Staatsanwaltschaft gezwungen gesehen, ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen „Unbekannt“ einzuleiten. Die Anklagebehörde wird allerdings vorläufig noch keine Untersuchungen anstellen, sondern die Gutachten der Kommission des Reichsgesundheitsamtes abwarten. Nunmehr hat auch das Reichsinnenministerium an sämtliche Länderregierungen das Ersuchen gerichtet, solange von der Anwendung des Calmetteverfahrens abzuweichen, bis die Lübecker Todesfälle geklärt sind.

Der Mord an der „Schwarzen Marie“ vor Gericht

Wieder Sensationsprozess in Neustrelitz

Neustrelitz, 20. Mai. Am Montag vormittag begann vor dem Mecklenburg-Strelitzer Schwurgericht die Strafsache gegen Rogalla und Genossen wegen Mordes an einer polnischen Schmittlerin, die den Beinamen „Schwarze Marie“ trug. Die Tat war ein Nachakt an der Schmittlerin, von der Rogalla und Genossen befürchteten, daß sie einen von ihnen ein Jahr vorher begangenen Raubmord ausplaudern würde.

Von den sieben der Tat Verdächtigen, sämtlich polnische Staatsangehörige, werden Rogalla und Kawezli des gemeinschaftlichen Mordes beschuldigt, den sie im Januar 1924 begangen haben sollen. Der Angeklagte Bugusli, der Anstifter zum Mord, dessen Frau, Pauline Goldt und Kwalij der Beihilfe und Laronnowicz der Begünstigung und des Meineids angeklagt. Kawezli und Pauline Goldt sind flüchtig.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde beschlossen, die Vernehmung im allgemeinen auf Deutsch durchzuführen, die jedoch auf Wunsch der Angeklagten sofort verdolmetscht werden soll. Der Hauptangeklagte Rogalla bestreitet die Tat und behauptet, die Zeugen haben falsch ausgesagt. Für die Verhandlung hat man vorläufig eine Woche angelegt.

Waffenversteigerung nach dem Genug von Pferdefleisch

In dem belgischen Dorf Lebbeke bei Dendermonde sind 100 Personen, darunter ganze Familien nach dem Genug von verdorbenem Pferdefleisch schwer erkrankt. Viele davon schweben in Lebensgefahr.

Unterirdische Tankanlage



Der Münchener Flughafen Oberwiesenfeld hat eine neue Flugzeughalle von 6500 Quadratmeter Fläche bekommen und kann von drei Seiten völlig geöffnet werden. Besonders bemerkenswert ist hierbei die neu eingebaute unterirdische Tankanlage, die 90 000 Liter in drei Tanks faßt. Jeder Tank hat einen selbstständigen Pumpenapparat, der in der Minute etwa 200 Liter zu fördern vermag. Wie sich das Tanken praktisch abspielt, veranschaulicht unser Bild.

Demokratischer Stadtverordneter über Sowjet-Russland

Selbst Carl Wilhelm Wolf muß das gigantische Aufbauprogramm anerkennen

Carl Wilhelm Wolf, der Fraktionsführer der Breslauer demokratischen Stadtverordneten, ist vor kurzem in der Sowjetunion gewesen. In der 'Breslauer Zeitung', seinem Parteiorgan, veröffentlicht er über diese Reise einen Bericht, in dem es unter anderem heißt:

Die Sowjet-Republiken scheinen nun selbst größeren Wert auf eine Aufklärung der Westeuropäer über ihre staatlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen zu legen als bisher, und zur Erreichung dieses Zweckes veranstaltet die Staatliche Reisegesellschaft 'Intourist' Geschäftsreisen vorzugsweise nach Moskau und Leningrad, aber auch nach der Ukraine und der Krim, mit umfangreichen Besichtigungen nicht etwa nur der Sehenswürdigkeiten, sondern auch der neuen sozialen Einrichtungen, Fabriken, Schulen, Stabkaserne und dergleichen mehr. Der Gesamteindruck läßt sich dahin zusammenfassen, daß

mit erstaunlicher Energie

und offenbar sehr bedeutenden Geldmitteln an einer Umgestaltung des gesamten öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens gearbeitet wird. Moskau sowohl wie Leningrad, von denen das letztere fast zwei Millionen, das letztere etwa anderthalb Millionen Einwohner zählt, bieten bis weit hinaus in die Vorstadtstraßen ein ungemein bewegtes Bild. Da es keinen Sonntag gibt, sondern für jeden nach fünf Tagen einen Ruhetag, der für jedermann wieder anders liegt, so ist diese Belebtheit der Straßen durchaus erklärlich. Auch die kurze Arbeitszeit von nur sieben Stunden und die Unmöglichkeit, die freie Zeit in Bierhäusern zu verbringen, treibt die Massen auf die Straßen.

Es handelt sich tatsächlich um arbeitsfreie Zeit, nicht um arbeitslose Zeit,

denn arbeitslos gibt es in Russland nicht; es herrscht im Gegenteil starker Arbeitermangel. Fabriken der verschiedensten Art für Landwirtschaftsmaschinen, für Automobile, für die Textilindustrie, namentlich für Kunstseide, werden aus der Erde gestampft. Ihre Einrichtung und Leitung unterliegt zum weitesten Teil qualifizierten deutschen Ingenieuren, Monteuren und Werkmeistern. Es sollen in Russland zum 2500 deutsche Ingenieure mit staatlichen Anstellungsverträgen beschäftigt sein. Im staatlichen Verkehrsverkehr gelten zurzeit etwa folgende Preise, die sich von den unsrigen nicht wesentlich unterscheiden: das Pfund Butter 1,2 Rubel (der Rubel ist zu 2 Mark zu rechnen). Fleisch gibt es in drei Sorten und zu Einheitspreisen. Für Rind- und Kalbfleisch in der ersten Sorte für das Kilo 1 Rubel, zweite Sorte 85 Kopeken, dritte Sorte 35 Kopeken, 10 Stück Eier 65 Kopeken, 1 Liter Milch 24 Kopeken, 1 Kilo raffiniertes Zucker 70 Kopeken, 1 Pfund Brot 11 Kopeken, 2 1/2 Pfund Kartoffeln 7 1/2 Kopeken. Die Bevölkerung macht in der überwiegenden Masse einen ordentlich gekleideten Eindruck, wenngleich selbstverständlich der Kleiderluxus, den man in unseren Städten bei Jung und Alt findet, kaum zu sehen ist.

Die in Deutschland vielfach verbreiteten Geschichten von den herbenweise herumziehenden Bettelnden Kindercharren sind durchaus unwahr.

Man sieht in Leningrad und Moskau nur höchst selten Bettler, Bettlerinnen oder Barfüßige. In der Moskauer Volksschule, die wir unangemeldet während des Unterrichts besuchten, waren alle Kinder ordentlich gekleidet, alle mit Schuhwerk versehen, durchschnittlich gut genährt und äußerst lebendig und vergnügt. Jeder Besucher Russlands, dem es nicht nur auf die hochinteressanten Sehenswürdigkeiten ankommt, wird sich bemühen, Urteile über die gegenwärtige Lage von den Arbeitern selbst zu erhalten. Das ist nun außerordentlich schwer. Ein dreitägiger Aufenthalt in einem Arbeiterklub anlässlich einer Messe gab zwar Gelegenheit, die besten Eindrücke von den an diesem Abend gehaltenen künstlerischen Vorträgen zu gewinnen und mit zahlreichen Besuchern in unmittelbarer Berührung zu kommen, doch war die sprachliche Verständigung mit dem einzelnen nur durch Dolmetscher möglich, deren Verantwortung gestellter Fragen auf ihre Richtigkeit natürlich nicht geprüft werden konnte. Immerhin kann man wohl annehmen,

daß die große Masse der Arbeiter mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden ist, der ihnen namentlich im Wohnwesen starke Verbesserungen gebracht hat.

Unzählige Angehörige der niederen Klassen hatten früher in den russischen Großstädten überhaupt kein Heim; sie hausten unter Brückenböden und in absehblichen Hofwinkeln und Kellern. Jetzt hat jeder Einwohner Anspruch auf eine wenn auch geringe Wohnfläche, und zwar in Größe von 10 Quadratmetern für das Familienmitglied zu dem normalen Mietpreise von etwa 10 Prozent des Einkommens. Es werden aber auch bei besonderem Bedarf, zum Beispiel für Ärzte, größere Wohnflächen zugeteilt, der überhörende Raum jedoch zum zwei- und dreifachen Mietpreise des normalen. In Moskau sowohl wie in Leningrad werden gewaltige Wohnhäuser, Bauten errichtet, alle sechs- bis siebenstöckig. Über den Lohn der Arbeiter ist schwer etwas Genaueres in Erfahrung zu bringen. Er soll sich zwischen 200 und 300 Rubel bewegen. In einer in Leningrad besuchten Baumwollspinnerei 'Krote Fabrik' zeigten sich die besagten Arbeiterinnen durchaus zufrieden und bewiesen selbst auf die sozialen Einrichtungen des Werkes, wie Kinderheim, Unterrichtsräume und ärztliche Behandlung.

Aus diesem Bericht geht als erstes einmal einwandfrei hervor, daß selbst Wolf sich nicht dem gewaltigen Eindruck des Aufbauprogramms in der Sowjetunion entziehen konnte. Sein Bericht unterscheidet sich wesentlich von jenen Lügenartikeln, die sonst immer in der gesamten bürgerlich-sozialdemokratischen Breslauer Presse, — in der 'Schlesischen', wie im 'Generale', in der 'Volkswacht' wie in der 'Breslauer Zeitung' (um von der 'Schlesischen Volkszeitung' ganz zu schweigen) — erschienen sind.

Soweit in Wolfs Bericht kritische Bemerkungen enthalten sind, betreffen sie im wesentlichen zwei Dinge: den schlechten Zustand der Straßen und die hohen Lebensmittelpreise im sogenannten freien Handel. Die schlechten Straßen (die eine nicht zehnjährige Tatsache sind) sind ein Nebenprodukt des Faschismus, unter dem viele Straßen selbst in Moskau überhaupt nicht gepflastert waren. Aber auch hier ist in den zwölf Jahren Sowjetmacht schon vieles verbessert worden. Heute haben unsere russischen Brüder eben noch wichtigeres zu tun, als taubstümmelnde Straßenpflaster zu schaffen. Das ist eben das, was mit Herrn Wolf alle anderen Kapitalisten nie verstehen werden: Aufbau des Sozialismus, d. h. Aufbau einer Planwirtschaft, d. h. Einbau jeder einzelnen Arbeit in die Gesamtbedürfnisse des Landes; d. h. an die Stelle der Anarchie des

Wirtschaftslebens die nach Bedarf und Können verteilte Produktionsfähigkeit zu setzen. In ein, zwei Jahren wird, wenn die Traktoren gebaut, Fabriken und Wasserwerke errichtet sind, auch das Straßenpflaster gut werden. Der zweite Einwand betrifft die 'freien Lebensmittelpreise'. Dazu nur einige Worte: Diese 'freien Preise' gelten nur für diejenigen, die nicht zur werktätigen Bevölkerung gehören, also die Knechte, Pfaffen und ausländische Bourgeois, und die können ruhig hohe Preise bezahlen, damit die werktätige russische Bevölkerung ihre Lebensmittel um so billiger bekommt.

Damit die deutschen Kapitalisten, die Herrn Wolf bezahlen, und die Redaktion der 'Breslauer Zeitung', die ja das Organ der Kapitalisten ist, nicht gar zu böse sind, muß Herr Wolf ihnen etwas

Neuer Verwirrungsversuch im Mieterstreik

Aussichtslose Verhandlungen mit dem Wohlfahrtsministerium

Vom Vorstand des Neumieterschuhverbandes wird uns mitgeteilt: „Zwecks weiterer Regelung der Neubaumieten finden nunmehr am Donnerstag, dem 22. Mai, Verhandlungen vor dem preussischen Wohlfahrtsminister statt. Für den Magistrat Breslau nimmt der Magistratsrat Dr. Friedländer, für die Stadtverordnetenversammlung Herr Kähler und für die Mieterorganisation die Herren Widera und Reim teil. Seitens des Ministeriums verhandeln die Herren Ministerlabdirektoren Meyer und Herr Staatssekretär Dr. Scheidt.“

Anmerkung der Redaktion: Wie wir unseren Lesern bereits mitgeteilt haben, haben die sozialdemokratischen Vertreter des Neumieterschuhverbandes mit dem Magistrat eine Vereinbarung abgeschlossen, wonach für Mai die Mieterhöhung nicht in Kraft tritt. Die Mieterhöhung für die nachfolgenden Monate soll durch eine Kommission festgelegt werden. Dieser Kommission sollen Vertreter des Magistrats und des Neumieterschuhverbandes angehören, wobei die letzteren die Mehrheit bilden werden. Von der durch diese Kommission festgelegten Mieterhöhung soll im Juni die Hälfte und in den nachfolgenden Monaten der volle Betrag gezahlt werden. Diese Vereinbarung bedeutet einen Verrat auf die von den Mietern aufgestellten Forderungen. Sie wirkt direkt provokatorisch, wenn man berücksichtigt, daß die sozialdemokratischen

Vertreter des Neumieterschuhverbandes sich zugleich verpflichteten, die Mitgliedschaft aufzugeben, auf die Waffe des Streiks zu verzichten. Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, herrscht in den Kreisen der Neubaumieten über diese Vereinbarung große Bestürzung und Empörung. Sie sind gewillt, auch in den kommenden Monaten die Zahlung der Mieterhöhung zu verweigern. Die Verhandlungen mit dem Preussischen Wohlfahrtsministerium werden bestimmt resultatlos verlaufen. Plant doch der Wohlfahrtsminister und das gesamte Kabinett Braun, nicht etwa die Steuern für die Hauszinssteuerhypotheken zu ermäßigen (wie das von den Kommunisten im Landtag gefordert, von allen übrigen Parteien aber abgelehnt wurde), sondern von 3 auf 5 Prozent zu erhöhen. Der einzige Grund der Verhandlungen ist in dem Versuch zu erblicken, durch schöne Worte und Versprechungen die Front der Streikenden zu verwirren und die Mieterhöhung durchzusetzen. Der bisherige geschlossene offene Kampf der Mieter hat ihnen bereits Teilerfolge gebracht. Der Streik ist ihre stärkste Waffe. Wollen sie ihre Forderung restlos durchsetzen, so müssen sie nicht an einen Abbruch des Kampfes oder seine Abschwächung denken, sondern an seine Verschärfung!

Herrn Wolfs Bericht hat einen neuen, wenn auch ungewollten Beweis für die Notwendigkeit der proletarischen Revolution erbracht.

Breslau bei Schilda

Straßenbahnfahrten ist in Breslau an sich schon kein Vergnügen. Es gibt Leute, die ernsthaft behaupten, man solle in Breslau die Straßenbahn nur dann benutzen, wenn man mehr Zeit als zum Laufen hat. Man mühe nun eigentlich annehmen, daß von seiten der Straßenbahnverwaltung alles getan wird, um den Straßenbahnverkehr etwas zu beschleunigen. Das Gegenteil ist der Fall. Mit den unfinstigen Maßnahmen wird oftmals das Tempo des Breslauer Straßenbahnverkehrs noch unter das der mittelalterlichen Postkutsche heruntergedrückt. Der neueste Streich, der höheren Ortes geplant ist, sieht so aus: In Zukunft soll die Universitätsbrücke stets von nur einem Straßenbahnzuge in einer Richtung befahren werden. Umgekehrt hält die Brücke zwei sich begegnende Züge nicht mehr aus. Deshalb soll der eine Zug stets sowohl südlich wie nördlich vor der Brücke warten, bis der die Brücke befahrende Gegenzug vorbei ist. Man kann sich vorstellen, wie beschleunigend für den Straßenbahnverkehr eine solche 'Regelung', die dem Städtischen Schilda, aus dem bekanntlich die Schildbürger stammen, alle Ehre gemacht hätte, ist. Wir möchten, bevor sie beschloffen wird, der Straßenbahnverwaltung allen Ernstes die Unfinstigkeit einer solchen Maßnahme vor Augen führen. Sie dürfte neben ihren anderen Folgen bestimmt auch zu keiner Hebung der Fahrgastzahlen beitragen.

Heute Elternbeiratslisten einreichen!

Am heutigen 21. Mai ist für den Regierungsbezirk Breslau der letzte Tag zur Einreichung der Elternbeiratslisten. Unsere Genossen dürfen unter keinen Umständen diesen Termin verpassen. Für die Regierungsbezirke Liegnitz und Oppeln finden die Wahlen am 22. Juni bzw. im Juli statt.

Selbstmord eines Sechzehnjährigen

Am Dienstag in den zeitigen Abendstunden sprang der sechzehnjährige Realchüler P. W., Klosterstraße wohnhaft, von der Dargogoyer Brücke aus in selbstmörderischer Absicht auf eine unter dieser Brücke hindurch fahrende Lokomotive eines einjahren Eisenbahnzuges. Er wurde heilfroh gefleudert und trug schwere innere Verletzungen davon, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Warnung an die Fürsorgearbeiter

Vom Landesverwerbshofenausschuss wird uns geschrieben: Der Magistrat von Breslau gibt folgendes Schreiben an jeden Fürsorgearbeiter heraus:

Jeder Fürsorgearbeiter soll durch eigenhändige Unterschrift folgendes bekennen: 1. daß er mit dem Stundenlohn, welches er jetzt bekommt, 2. mit der Tagesarbeit, 3. täglicher Müdigung, einverstanden sowie 4. für jeden Schaden, den er macht, haftbar ist.

Wir warnen jeden Fürsorgearbeiter, ein derartiges Schreiben zu unterzeichnen, da dann eure eigene Forderung, welche ihr in der Versammlung festgelegt habt, zunichte sind.

Pauser der Fehse-Mörder?

Das Polizei-Präsidium Breslau hat nachgeprüft, ob der in Ratibor sitzende Mörder Pauser (höchstens genannt Pafer) etwa für den Kindermord Fehse in Frage kommt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um den am 1. März 1930 aus der Kerkerschanke Sternberg in Mähren entwichenen geiststarken Häftling Leopold Pauser handelt. Pauser ist im Juli 1929 als neunköpfiger Sträfling der genannten Verhaftung überwiesen worden. Im Jahre

1922 ist er wegen Mordes an einem tschechischen Gendarmenwachmeister Macourel zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Die Dampferfahrt der Roten Hilfe

Donnerstag, den 29. Mai („Himmelfahrt“), alles mit der Roten Hilfe per Dampfer nach Margarete (müdenfreies Gebiet). Preis 1 Mark, Kinder 40 Pfennig. Karten bei allen Funktionären der Roten Hilfe, bei den Zeitungscolporteurs, beim Verlag der 'Arbeiter-Zeitung', Trebnitzer Straße 50, und im Büro der Roten Hilfe, Freiheitsgasse 2, III., zu haben. — Abfahrt des Dampfers 7 Uhr früh.

Rote-Hilfe-Funktionärkonferenz

Heute Mittwoch um 20 Uhr im „Gelben Löwen“, Oberstraße 23, Funktionärkonferenz der Roten Hilfe für ganz Breslau. Alle Funktionäre sind verpflichtet zu erscheinen.

Immer wieder Straßenbanditen. Am Montag fuhr der Kaufmann Kitzel mit seinem Fahrrad auf dem Reichspräsidentenplatz und wurde von einem Personentraktorwagen von hinten umgefahren und zu Boden geschleudert. Durch den Sturz zog sich Kitzel erhebliche Verletzungen zu. Nach dem Unfall blendete der Fahrer des Personentraktorwagens sofort das Licht ab und fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, eiligst davon. Das polizeiliche Kennzeichen wurde von anwesenden Passanten einwandfrei mit J. R. 90 991 abgelesen.

Immer nobel, wenn dir auch friert. Im Kabarett „Aufertrone“ erschien ein nobel auftretender Gast, welcher sofort die anwesenden kleinen Mädchen freudigst. Im Laufe des Abends stieg die Zahl auf 45,60 Mark. Möglicherweise der Kellner, wie der noble Gast verschwinden wollte. Es stellte sich heraus, daß der Gast, ein 22jähriger auswärtiger Kaufmann, kein Geld besaß, um die Beche zu bezahlen. Er mußte das angenehme Lokal mit einer Zelle vertauschen.

Kindesleiche in der Ober. Am Kraftwerk Sudeboder wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aus dem Wasser gezogen. Die Leiche ist circa 50 Zentimeter groß und muß schon einige Tage im Wasser gelegen haben.

Abgeschwindelt wurde dem Bauarbeiter Walter Glabitsch, Bismarckstraße 10 wohnhaft, an der Erwerbslosenanstalt Sternstraße von einem Unbekannten, der sich Müller nannte, die Invaliden- und Steuerkarte. Es ist anzunehmen, daß der angebliche Müller mit den Papieren des Glabitsch Mißbrauch treibt.

Frauenversammlung der F.F.G. morgen Donnerstag, 20 Uhr, im Lokal Sabitsch, Friedrich-Karl-Straße 3. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Mitgliederversammlung des Roten Frauen- und Mädchenbundes heute Mittwoch, 20 Uhr, für Scheitling und Oberdorf im Lokal Oberstrand, Uferstraße 43; für die übrigen Abteilungen im 'Gelben Löwen', Oberstraße 23, unteres Zimmer. Wichtige Tagesordnung. Alle Genossinnen müssen pünktlich erscheinen.

Monistische Gemeinde. Als Bewerber um die Sprecherstelle spricht heute Mittwoch 20 Uhr Bestimmungsfreund Emil Rachele-Wien über das Thema: „Wissenschaftliche Weltanschauung als Grundlage modernen Freidentums.“ Eintritt frei. Gäste willkommen.

Jung-Spartakus-Bund. D. S.: Heute Mittwoch 17,30 Uhr treffen wir uns Lauenzien, Ecke Königsgraber Straße. — Nord: Morgen Donnerstag 17,30 Uhr alles bei Pabierschke, Pirich, Ecke Bodstraße.

Jungarbeiter heute heraus zur Demonstration gegen den Faschismus! Antreten 20 Uhr, Wachiplatz.

Waldenburger Bergland

„Ich lasse Sie rauschmeißen . . .!“

Sozialdemokrat Wilmann als zweiter Vorsitzender des Arbeitsamtes

Es ist bekannt, daß die Arbeitsämter, gestützt auf die verschiedensten Verordnungen, den Arbeitern das Leben zur Qual machen können. Wenn nun ein Arbeiter glaubt, er könnte sich in einem besonders schmerzhaften Falle an Wilmann wenden, der erst am 1. Mai in Freiburg als Redner der SPD. erklärte, daß er als Sozialdemokrat und zweiter Arbeitsamtsvorsitzender, die an ihn geknüpften Erwartungen voll und ganz erfüllt habe, hat sich gründlich getäuscht. In der Praxis sieht es anders aus. Ein Beispiel: Die Arbeiterin Reichmann ging stempeln und hatte die Arbeit aufgegeben, da sie gesundheitlich nicht auf der Höhe war und außerdem heiraten wollte. Dafür erhielt sie eine vierwöchige Sperrfrist. Die Ausstellung eines Scheines an die Krankenkasse zur Erlangung eines Krankenscheines wurde ihr ebenfalls abgelehnt. Sie wurde aus Wohlfahrtsamt vertrieben. Dort wurde ihr gesagt, nicht das Wohlfahrtsamt sei zuständig, sondern die Krankenkasse, der sie bisher angehört habe. Die Arbeiterin erhielt gleich eine Zuweisung in eine Stellung nach Glatz, die mit Recht abgelehnt wurde, und zwar wegen dem Gesundheitszustande und der Tatsache, daß es nur eine schlechte Stellung sein konnte, denn sonst würde auch aus der Umgegend von Glatz die Stelle besetzt werden können, da ja auch dort eine größere Arbeitslosigkeit besteht.

Eine weitere vierwöchige Sperrfrist war die Antwort.

Alle Beschwerden blieben unberücksichtigt. Als sich der Bräutigam der Arbeiterin über die lange Kaufdauer der Anträge beschwerten wollte, und der 1. Vorsitzende Dr. Letzsch nicht amwesend war, wurde er an Wilmann als 2. Vorsitzenden verwiesen. Der Bräutigam glaubte, daß es um so besser sei, da er sich der Rede Wilmanns in Freiburg erinnerte, aber die Enttäuschung war groß. Trotzdem er in der höflichsten Weise bei Wilmann vor sprach, schnauzte Wilmann ihn in der größten Weise an: „Mit Ihnen habe ich nichts zu tun, wie kommen Sie herein, haben Sie sich angemeldet, machen Sie, daß Sie rauskommen, ich lasse Sie rauschmeißen.“

So sehen die „Verbesserungen“ der Arbeitslosenversicherung durch die „großen, erprobten Führer“ aus. Hier sind Worte und Taten Gegensatz, was heute immer mehr Arbeiter durch die tagtäglichen Erfahrungen erkennen. Es heißt aber noch einen Schritt weiter gehen und sich in die proletarische Front einzureihen.

Zwischen zwei Förderwagen zu Tode gequetscht

Im Untertagebetrieb des Julius-Schachtles der Fuchsgrube wurde der Pauer Adam Fikner aus Altwasser zwischen zwei Förderwagen eingeklemmt und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Knappschaftslazarett verstarb.

Die Gefahrenstelle „Kronprinz“

Zu dem bereits gemeldeten tödlichen Unfall wird uns noch mitgeteilt: Am Donnerstagnachmittag ereignete sich beim Gasthof „Zum Kronprinz“ ein gefährlicher Verkehrsunfall. Die aus Richtung Dittlersbach kommende Frau Schmidt aus Waldenburg, Auenstraße, fuhr mit ihrem Kinde in ein der Kaufmanns-Förster gehöriges Lastauto. Die Lenkstange des Rades stieß so heftig in den Leib der Frau, daß sie blutüberströmt von dem sie begleitenden Mann und anderen Personen vom Platze getragen werden mußte. Die Frau verschied einige Stunden später im Knappschaftslazarett. Dieser Unfall konnte sich nur ereignen, weil in der Nähe des Gasthofes ein Bierwagen hielt und die schon enge Straße noch mehr beengt war. Sache der Polizei wäre es, das lange Halten der Bierwagen auf der engen Straße zu verbieten, zumal direkt vor dem „Kronprinz“ genügend Platz vorhanden ist und sich an dieser Stelle schon mehrere Unglücksfälle ereignet haben.

Niederschlesien

Organisiert überall die Werbelampagne!

Die Arbeiter kommen zur Kommunistischen Partei

„Das wahre Gesicht der SPD.“

Über dieses Thema sprach im großen Saale des Görlicher Kongresshauses vor zahlreich versammelten Arbeitern die Reichstagsabgeordnete Reje-Canover. Diese Genossin gehörte jahrelang als Redakteurin in Trier und später als Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Hannover der Sozialdemokratischen Partei an. Sie ist nach jahrelangen Kämpfen, den Weg des Verrates, den diese Partei geht, erkennend, vor kurzem zur Kommunistischen Partei übergetreten. In ihren Ausführungen sagte sie sehr richtig:

„Ich mußte austreten aus dieser Partei der Ministeranwälte und Pöbeljäger, da ich es nicht mehr länger ansehen konnte, wie ehrliche Arbeiter dieser Partei, die den Sozialismus wollen, von Krupellosen Elementen betrogen werden.“

Die Herren Volksvertreter dieser Partei verstehen es wirklich gut, sich bezahlt zu machen. Neben den ansehnlichen Reichstagsgehältern bessern sie ihr Monatslohn noch mit einem Sekretärgehalt auf. Dazu zahlen denn die Proleten Beiträge? Doch damit ihre Ausstellungen handesgemäß leben können. Severing bezeichnete sie treffend als den „roten Papst“ in Berlin. Dieser „Meine Metallarbeiter“ verheißt es, als unerschütterlich innerhalb dieser Partei zu wirken, und der Bourgeoisie geeignete Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Erwerbslosen, gegen die wertvolle Bevölkerung vorzuschlagen. Wer hat vor einem Jahre den roten Frontkämpferbund verboten? — Severing! Wer hat das schlimmste Schandgeschick zur Verwirklichung der Abbaupläne der Brüning-Regierung eingebracht? — Severing! Severing hat es bei der Begründung des Geheimes klar ausgesprochen, gegen wen sich das Geheiß richtet: Die amwachsende Radikalisierung,

das heißt die wachsende Erwerbslosigkeit erfordert verschärften Schutz der Republik (lies: Bourgeoisie). Kein Wort vom Kampf gegen den Faschismus ist aus dem Munde Severings zu hören. Kampf gegen die Erwerbslosen, verstärkten Schutz den Besitzenden fordert Severing in dem Geheiß. In dieser Person spiegelt sich das „wahre Gesicht“ dieser Partei wieder. Die Vorkontrolle der SPD. wird weiter hell beleuchtet, daß von 36 Polizeipräsidenten nicht weniger als die Hälfte von Mitgliedern dieser Partei besetzt sind. Die Bourgeoisie hat es nicht mehr nötig, diese Kräfte aus ihren Reihen zu stellen, denn diese Sozialfaschisten (siehe Jürgel) besorgen den Auftrag der Bourgeoisie noch gründlicher. Im Schacher um Ministerposten wird die wertvolle Bevölkerung täglich verraten und verkauft. Wer stimmte für den Young-Plan? Die Sozialdemokratie. Wer unterbreitete der Regierung die „geeigneten Vorschläge“ zum Abbau der Erwerbslosenversicherung, damit der Young-Plan durchgeführt werden kann? Der sozialdemokratische Arbeitsminister a. D. Wisse! Waren es nicht die Abgeordneten dieser Partei, die in der Müller-Regierung die Vorschläge für Zoll- und Steuererhöhungen einbrachten, die jetzt von der Regierung Brüning verschärft durchgeführt werden?

In ihren interessanten Ausführungen zeigte die Rednerin, unterstützt von amtlichem Material aus dem Reichstag, die verräterische Rolle dieser Partei auf. In der Diskussion widersprach keiner der Anwesenden den Ausführungen. **Nicht Arbeiter erklärten ihren Eintritt in die Kommunistische Partei. Weiter vorwärts, Genossen, auf diesem Wege. Werdt überall für Partei und Presse! Am 25. Juni beginnt die zentrale Werbelampagne.**

Unterstützungsempfänger sind Menschen 2. Klasse

Wir erhalten aus Liegnitz nachstehende drei Arbeiterzertifikate, die das Arbeits- und das Wohlfahrtsamt betreffen und die zeigen, mit welcher unerhörten Ignoranz die Opfer des kapitalistischen Systems von gewissen Beamten behandelt werden. Es ist an der Zeit, daß dieser Sorte „Helfer“ gehörig Bescheid gestochen wird.

Trotzdem noch zu Hunderten erwerbslose Landarbeiter nach hier stempeln kommen, will das „berühmte“ Fräulein Hilbrich lebige Mädchen, die keine Ahnung von der Landarbeit haben, aufs Land nach Schöps vermitteln. Da sich nun die Mädchen weigern, dorthin zu fahren, wird einfach die Unterstützung gesperrt, und zwar auf vier Wochen. Und das alles geschieht unter der Leitung des wohlwollenden SPD.-Direktors Kirchner. Auch nach Sagan und Reichenbach werden die Mädchen zu den Krautjüngern als Ellowinnen verschickt, denn wenn man richtige Löhne zahlte, gäbe es dortselbst genügend Arbeitskräfte.

Als sich einige Erwerbslose über die Methoden der Arbeitsvermittlung beschwerten, und zwar in etwas erregtem Tone, erklärte der Arbeitsvermittler Rüchsen:

„Meine Herren, schlagt euch gegenseitig tot, dann werden wir weniger, und dann wird es Arbeit geben.“

Da also für uns angelangt! Arbeitslose, Augen auf! Klarer können diese SPD'ler nicht sprechen. Auf diese Weise will man euch den Sozialismus bringen! Wir glauben, wenn es zum Totschlag kommt, fangen die Arbeiter wo anders als unter sich selbst an.

Und schließlich das Wohlfahrtsamt. War da am Montag eine ältere Frau auf dem Wohlfahrtsamt wegen der Unterstützungsfürzung. Da sie mit ihr nicht einverstanden war, erklärte sie, daß sie sich an die Gewerkschaft wenden werde. Herr Bürovorsteher und Sozialdemokrat Otto meinte dazu nur:

„Was geht uns die Vertretung an!“

Ein feiner „Arbeitervertreter“ fürwahr. An ihm wird der sozialdemokratische Segen zu sich sein Freude haben.

Auch ein Gastwirt

der kein Interesse an Arbeitern hat

Wie voriges Jahr, will auch die Rote Hilfe dieses Jahr wieder ein Kinderfest durchführen. Der „Gambinus“ war bestellt und auch zugesagt für September. Doch einigen Tagen erhielt die Rote Hilfe eine Karte mit dem Vermerk, das Lokal sei besetzt und deshalb nicht zu haben. Sonderbare Maßnahme! Wir glauben, daß die Besitzerin, Frau Dormann, dies auch schon an dem Tage gewußt hatte, als unsere Genossen bei ihr waren.

Kontanzahltag im Juni. Am 2. Fürjorgenunterstützung; am 6. Kleinrentner; am 12. Kriegervitwen; am 13. Zufahrtrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegereitern; am 18. Sozialrentner; an allen Sonnabenden für Wohlfahrtsunterstützung.

Büdo für alle Schuhe

Sagan

Nach einmal Frau Steinborn. In der „Arbeiter-Zeitung“ Nr. 111 brachten wir einen Bericht über die Frau des Mittelschullehrers Steinborn. In dem betreffenden Falle hat es nicht um eine Hausangestellte, sondern um ein fünfzehnjähriges Mädchen aus Galtan gehandelt. Der Bericht ist Frau Steinborn bestimmt nicht unangenehm gewesen, denn sie erklärte, sie werde die „Hilfe des Rechtsanwaltes“ in Anspruch nehmen. Bitte! Wir möchten nur noch erwähnen, daß in den letzten vierzehn Tagen wieder zwei neue Hausangestellte bei Frau Steinborn in Stellung waren, also ein Zeichen dafür, daß es bei ihr kein Mädchen ansahlt und unsere Behauptungen vollkommen zutreffen.

Schafft Rote Hilfe! Am Donnerstag voriger Woche fand eine gutbesuchte Versammlung der Roten Hilfe statt, in der Genosse Preiß-

Besten. Rieterschuhverband. Sonntag, den 25. Mai, 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Deutschen Hause“. Um 8 Uhr Vorstandssitzung.

Freiburg

Ordnungsjahr des KDSB. Donnerstag, den 22. Mai, 10.30 Uhr, im „Grünen Baum“, wichtige Ausschusssitzung. Alle Delegierten müssen erscheinen.

Schweidnitz

Selbstmord

Im Stedelmah bei Hohjersdorf fanden Holzhammer die bereits in Verwendung übergegangene Leiche eines etwa 40jährigen Mannes. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet.

Landeshut

Stahlhelmer und Nazi als „Arbeitgeber“

A. R. Ein recht bezeichnendes Licht auf die moralischen Eigenschaften der treubeherrschten Stahlhelmer- und Nazibanden liefert in den letzten Tagen der ausgesprochene Arbeiterfeind Kaufmann Heinkel auf der Bahnhofstraße. Als guter Deutscher und Reichsbürger, im Sinne des politisch gleichgesinnten Faktors Krebs, glaubte sich dieser Mann in Abwesenheit seiner Frau an sein deutsches christliches Dienstmädchen zur Verleibung seiner Wollust heranzumachen zu müssen. Wie uns glaubwürdig berichtet wird, warf dieser „Herr“ das Mädchen auf die Gehsteigkante in der Absicht, seine Bedürfnisse zu befriedigen. Daß dieses Vorgehen nicht als ein Scherz zu bezeichnen war, beweisen die zerrissenen Kleidungsstücke des Mädchens. Die Eltern des Mädchens haben sofort ihr Kind aus dieser Stellung genommen. Daß eine Strafanzeige nicht erfolgte, lag in der Bereitwilligkeit des Heinkel, dem Mädchen bis zur Unterbringung in einer anderen Stellung Lohn und sonstige Entschädigung zu zahlen. — Heinkel und seine Gesinnungsgenossen sind es, die nach außen hin nicht milde werden, von der angeblichen sittlichen Berrührung in Sowjetrußland zu reden. In Wirklichkeit aber wird umgekehrt ein Schuß daraus.

Ein Kind überfahren

Die neunjährige Schülerin Margarete Kerger wurde auf der Straße vom Auto des Ingenieurs Pitz überfahren und schwer verletzt.

Das Reichstreffen der Arbeitersportler

muß ein Markstein in der Geschichte des roten Arbeitersports sein. Ruffet in allen Vereinen — ob ausgeschlossener oder dem Bunde angehörender — und kämpft mit den proletarischen Massen

für die rote Sporteinheit!

Breslau über „Justizterror und die Vorgänge am 6. März“ sprach. Es konnten mehrere Neuaufnahmen vollzogen werden. An diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch abseits stehen, ergeht der Ruf: Trete auch ihr der Roten Hilfe bei. Sie ist praktische Solidarität mit den Eingekerkerten.

Anfrage. Des öfteren wird darüber Beschwerde geführt, daß die Ärzte Dr. Link e sowie Sanitätsrat Dr. Seelhorst bei Unfällen oder bei Erkrankungen Sonntags oder des Nachts verfehlen. Es geht sogar so weit, daß man Patienten von einem Arzt zum anderen schickt, bis endlich einer der Ärzte sich derselben annimmt. Wann werden sich diese Ärzte bessern?

Greifenberg

Selbstmord

wegen Sittlichkeitsverbrechens

Unmittelbar vor seiner Verhaftung erhängte sich in Oberschöndorf der 40jährige Häusler Engmann. Er hatte sich vor einiger Zeit ein Sittlichkeitsverbrechen an einem zehnjährigen Mädchen zuschulden kommen lassen, das erst jetzt durch Erzählen des Kindes bekannt geworden war. Er war bereits vor vier Jahren wegen Notzucht an einem 10jährigen geisteschwachen Mädchen zu einer einjährigen Freiheitsstrafe verurteilt worden.

Aus dem Riesengebirge

Schweres Unglück in einer Fabrik

Zwei Heizer schwer verletzt

In der schlesischen Zellulose- und Papierfabrik in Gurnersdorf schlug im Kesselhaus beim Ausschütten von neuen Kohlen plötzlich eine Stichtanne aus dem Kessel und hüllte den Heizer Bergmann in ein Flammenmeer. Er wurde im Gesicht, an den Händen, Armen und Beinen schwer verbrannt. Als der Oberheizer Schubert seinem Kollegen zu Hilfe eilte, wurde er selbst ebenfalls im Gesicht und an den Händen erheblich verbrannt. Bergmann mußte sofort ins Warmbrunner Krankenhaus geschafft werden.

Hallo, Titobente!

Die erste Sendung der Reje-Propaganda („Das wahre Gesicht der SPD.“) ist vergiffen. Nächste Sendung erscheint Ende kommender Woche. Gebt sofort Bestellungen an die Bezirks-Litstelle Ernst Wollweber, Breslau 1, Oderstraße 23, 1. Stod.

Achtung, Ortsgruppen!

In dem Rundschreiben der Bezirksleitung Schlesien „Mietenerhöhung — Unterstützungsbau“ ist ein fesselnderer Schreiber enthalten. Die erste Zeile von oben muß heißen: „Die Einberufung von Mieterversammlungen (nicht Mitgliederversammlungen) . . .“

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Sanneler, Berlin; für den Redaktions- (außer Oberböhmen) Rudolf Brandt, Breslau; für Oberböhmen Fritz Jendroff, Giebiow. Für Literatur: Karl Gansdorf, Breslau.

Zurück
Dr. Kurt Wiener
Hautarzt
Blaschekplatz 3.1
11.11. 5.7

Wandleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Belichtung d. Anzuges, Wäsche
und Schmuckstücke

Oberschlesien

Wohnungselend im Spiegel amtlicher Zahlen

Magistrat gesteht seinen Wohnungsbau bankrott — Sowjetkommune wird erst auch dieses Problem lösen

Sindenburg. Der Bankrott der Wohnungsbaupolitik des Magistrats, den die bürgerlich-sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit mitverschuldet hat, kommt so ungewollterweise in der der Stadtverordnetenversammlung überreichten Denkschrift zum Wohnungsproblem zum Ausdruck. In der in der vorigen Woche stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung konnte man wiederum feststellen, daß diese parlamentarische arbeitserfindliche Mehrheit nichts für die Tausenden Wohnungsuchenden, für die werklätige Arbeiterschaft übrig hat. Die Forderungen der Kommunisten, die Forderungen der arbeitenden Bevölkerung sind, wurden brutal mit Polizeihilfe abgelehnt. Keine gefunden und billigen Arbeiterwohnungen, dafür aber Bau von Luxusvillen, Polizeiamtern usw.

Nun lassen wir einige Auszüge aus der Denkschrift folgen:

Zustand der vorhandenen Wohnungen: Unter den genannten Umständen ist der Zustand der Wohnungen nicht einmal als mittelmäßig zu bezeichnen. Die meisten Wohnhäuser enthalten, der Zusammenlegung der Bevölkerung entsprechend (90 Prozent Arbeiter), Klein- und Mehrfamilienwohnungen ohne Beigelass. Um die Mieten niedrig zu halten, wurden diese Häuser seinerzeit sehr einfach und billig gebaut; ihre Lebensdauer kann kaum auf 75 Jahre angenommen werden. Die baulichen Instandsetzungsarbeiten sind unter diesen Umständen besonders groß und werden zum Teil durch die Bergbau-schäden noch erheblich vermehrt. Die meisten Wohnhäuser sind über 60 Jahre alt; ein beträchtlicher Teil davon befindet sich bereits im Verfall. Die Talbildung des Deutshener Wassers und die Führung der Hauptdurchgangsstraße sind die Ursachen der gesundheitlich ungünstigen Bebauung in Ostwestrichtung. Daneben sind zahlreiche Grundstücke außer dem Vorderhaus noch mit Seiten- und Hinterhäusern verbaut. Viele Wohnungen entbehren jeder Belüftung, noch mehr einer Querlüftung. Gerade diese Wohnungen sind am stärksten belegt. Sie betragen 70 Prozent des Bestandes. Dieses äußerst ungünstige Gesundheitsbild verschlechtert sich noch wesentlich dadurch, daß die Großindustrie sich von verschiedenen Seiten her bis tief in den Stadtkern hineinzieht, so daß durch Rauch und Abgase, besonders infolge der teilweise noch stark veralteten Einrichtungen, der Gesundheitszustand der Bevölkerung an sich schon nachteilig beeinflusst wird.

So ist es trotz umfassender Wohlfahrtsmaßnahmen bisher nicht gelungen, die abnormal hohe Säuglingssterblichkeit einzuschränken. Sie betrug 1928: im Reich 8,9 Prozent; in Oberschlesien 13,5 Prozent, in Sindenburg 14,0 Prozent; 1929: in Sindenburg 14,7 Prozent.

Der Geburtenrückgang, bezogen auf die Einwohnerzahl, betrug allein gegenüber dem Vorjahre 0,2 Prozent. Nach dem Stand vom 31. Dezember sind unter anderem vorhanden:

2292 Wohnungen bestehend aus nur Wohnküche, 7,9 Prozent,
12708 Wohnungen, bestehend aus einer Stube und Küche 43,6 Proz.,
9108 Wohnungen, bestehend aus zwei Stuben und Küche 31,4 Proz.

Außer diesen Dauerwohnungen, in deren Zahl alle nach politischen Begriffen umbauwürdigen Keller- und Dachwohnungen einbezogen sind, müssen heute noch 371 Holzbaracken- und 126 halbmassive Barackenwohnungen mit je höchstens zwei kleinen Räumen

bewohnt werden. Der bauliche Zustand ist bereits sehr schlecht, und eine Anzahl der Baracken sogar mit Hausschwamm befallen.

Der Wohnungsbedarf. Noch in keinem Vorjahre konnte das als mindest erkannte Bauprogramm durchgeführt werden, so daß die Zahl der Wohnungsuchenden noch immer im Steigen begriffen ist. Beim Wohnungsamt sind 7050 Wohnungsuchende gemeldet, und zwar:

- 295 Familien mit 5 und mehr Kindern,
- 279 Familien mit 4 Kindern,
- 602 Familien mit 3 Kindern,
- 1309 Familien mit 2 Kindern,
- 2427 Familien mit 1 Kind,
- 2451 Familien ohne Kinder,
- 557 Lebige.

Diesem augenblicklichen Bedarf an Wohnungen ist beizuzufügen der normale Bedarf, der sich aus dem Zuwachs der Bevölkerung ergibt. Dieser befreit sich auf jährlich 1550 Einwohner, berechnet auf den Durchschnitt der letzten Jahre. Bei Zugrundelegung einer Belegungsziffer von 4,5 Köpfen, muß der jährliche Mehrbedarf an Wohnungen mit mindestens 350 angenommen werden.

Die Wohnungsverhältnisse bringen es mit sich, daß noch immer Räume bewohnt werden, die den polizeilichen Anforderungen nicht genügen und im Laufe der nächsten Zeit geräumt werden müssen. Ersatz verlangen auch die während der Inflationszeit entstandenen Barackenwohnungen, insbesondere die Reichsbaracken, die aus Material hergestellt sind, und deren Lebensdauer schon bei der Errichtung auf höchstens 10 bis 15 Jahre angenommen wurde. Der Abgang an baupolizeilich zu räumenden Wohnungen einschließlich der Baracken wird auf 200 pro Jahr geschätzt.

Aus all dem ergibt sich ein jährlicher Wohnungsbedarf von rund 1500 Wohnungen.

Und bei einem solch großen Wohnungsbedarf steht das diesjährige Bauprogramm die Erstellung von 306 Wohnungen vor.

Von Jahr zu Jahr werden weniger Neubauwohnungen erstellt. Der kapitalistische Staat und seine Kommunen verwenden die Milliarden, die sie aus den Taschen der werklätigen Klasse in Form von Steuern usw. herauspressen, für den Ausbau des Wachstumsapparates. Nur in der Sowjetkommune ist man an die Lösung dieses sozialen Problems tatkräftig herangegangen. Der Fünfjahresplan wird uns auch hier ein gewaltiges Stück zur Lösung dieser Frage bringen.

Die werklätige Klasse muß sich darüber klar werden, daß Wohnungsnot und Wohnungselend Begleiterscheinungen dieser korrupten und faulen Gesellschaftsordnung sind, daß sie erst nach deren Sturz beseitigt werden können. Dieses brennendste soziale Problem wird erst in der Sowjetkommune gelöst werden können.

Werklätige Massengenosse! Daraus erwächst euch die Pflicht, euch einzureihen in die rote Front unter der Führung der KPD, die den Kampf organisiert und führt um ein proletarisches, um ein sozialistisches Deutschland.

Noch acht Schuß übrig!

Uns wird folgendes berichtet: Aus Anlaß des Geburtstages eines Kollegen spielte die Schalmelantabelle vor einigen Tagen Neuweltstraße 23. Das brachte den jüdisch-jahresbesessenen Clemens Pater in helle Aufregung, ohne daß hier irgendwelcher Anlaß vorlag. Das „teuflische“ Herz dieses Speichelleckers — denn nur solchen Leuten hat man diese Drogen geben — war für Arbeitermühsal empfindlich. Der „Beamte“ zettelte Streitigkeiten an und verflieg sich sogar zu ganz wüsten Schimpereien wie „Nagaren“ und „Lumpen“. Am nächsten Tage schlug dieser Wahnsinniger die wehrlose Arbeiterfrau K. so brutal, daß sie sich in Krankenhausbehandlung begeben mußte. K. soll sich noch dahin geäußert haben, daß er für die Lumpen im Vorderhaus noch acht Schuß übrig habe.

Sollte es dne Klassenbewußten Mietern nicht möglich sein, diesen frechen und feigen Burlesken das Handwerk zu legen? Er muß die proletarische Faust derart auf die Nase gesetzt bekommen, daß er sich nie mehr an einer Arbeiterfrau vergreift, daß er nie mehr Drohungen gegen Klassenbewußte Proleten ausstößt.

Staatsanwalt dem Stadtrat Bartels auf den Fersen

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den juristischen Beirat und Stadtrat Bartels der Stadt Gleiwitz das Verfahren wegen des schon viel besprochenen Unregelmäßigkeiten im Kindererholungsheim nachwiegend eingeleitet.

Ueber das Exposé des Stadtrats Bartels werden wir in den nächsten Tagen ausführlicher berichten.

Beuthen

KPD.-Bonze Verbandstagsdelegierter

Am Sonntag fand im Volkshaus eine Quartals-Mitglieder-versammlung der KPD. statt. Der Referent war der Unterbezirksleiter Meijner. Der erste Punkt galt der Wahl des Delegierten zum Verbandstag. Meijner empfahl aus „praktischen“ Gründen die Wahl eines Verbandsangestellten. Es roch verneint nach Weisrauch, als M. meinte, daß nur ein Angehender die Interessen der Mitglieder am besten wahrnehmen könne. Leider brachten nur zwei Kollegen den Mut auf, gegen die Wahl eines Bonzen zu sprechen. Sie forderten vielmehr, einen Kollegen aus dem Betriebe zu delegieren. Nur ganze drei Mann waren mit diesem wirklich gelunden Vorschlag einverstanden.

Der Verbandsbevollmächtigte fühlte sich bemüht, einiges kurz zur Lage zu sagen. Die Überproduktion schob er den Arbeitern in die Schuhe, weil sie selbst die Produktion steigern, und sie deshalb an der Krise mitschuldig seien. Dem widersprach man ganz energisch, weil diese Behauptung eine freche Verhöhnung der Arbeiter ist. Wer produziert Wirtschaftstriebe und Wirtschaftsaufbau? Die Gewerkschaftsbürokratie, weil sie an der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ein Interesse hat. Wer schreit nach der Kapitalbildung in Deutschland? Die Krust- und Finanzherren, und mit ihnen die sozialfaschistischen Führer. Letztere gaulen der Arbeiterklasse vor, daß die deutsche Wirtschaft gehoben werden müsse, weil es auch dann der Arbeiterschaft besser gehen würde. Wer verhindert den einseitigen

Kampf um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen? Die Gewerkschaftsbürokratie aller Schattierungen.

Metallarbeiterkollegen! Gegenwärtig verhandeln die Gewerkschaftsführer mit den Unternehmern wegen der Arbeitszeit in der ober-schlesischen Eisenindustrie. Genügt das? Nein, Kollegen! Ihr müßt in Delegiertenversammlungen zur Frage der Arbeitszeit Stellung nehmen. Eure Forderung muß sein: **Sechshunderttag** bei vollem Lohnausgleich! Und diese Forderung werdet ihr den Unternehmern nur durch den entschlossensten Massenkampf abringen. Nicht das Ergebnis der Verhandlungen abwarten, sondern im revolutionären Sinne gehandelt!

Frauen-Selbstmord-Rekord

Heute ist Deutschland das Land mit der höchsten Frauen-Selbstmordziffer in Europa und wohl in der ganzen Welt, stellt ein bürgerlicher Wissenschaftler, Dr. Noelle, fest.

Die Selbstmordhäufigkeit im Jahre 1928 gegenüber den Jahren 1911 bis 1919 ist bei den Männern um 14,7 Prozent, bei den Frauen dagegen um 27,3 Prozent gestiegen.

Werttätige Frauen und Mädchen! Organisiert die Kampffront! Wählt Delegierte zum Reichstagskongreß der KPD!

Deutsch-schweizerisches Grenztreffen Pfingsten in Biegenhals

Jugend- und Parteigenossen und Antifaschisten, stüßt zum deutsch-schweizerischen Grenztreffen am 8. und 9. Juni in Biegenhals. Kein Arbeitsgebiet darf fehlen. Fahrtkosten betragen drei Mark. Jeder Teilnehmer muß eine Schlafbede mitnehmen.

Bezirksleitung der KPD. und des AFD.

Railbor

Firma Wachsner schädigt Arbeiter

Wir sind wieder in der Lage, einiges über die Firma Wachsner, Kolonialwarengeschäft in Groß, zu berichten. Für einen geringen Lohn verlangt man unmensliche Arbeit, und dann müssen sich die Arbeiter noch um die großen Pfennige herumstreiten, ehe sich die „feine“ Firma zur Auszahlung bequemt. Die Arbeiter, die ihr Recht fordern, werden entlassen. So erging es vor einigen Tagen einem Arbeiter, der sieben Jahre bei der Firma tätig gewesen ist. Wenn Arbeiter dem Arbeitgeber unlieb sind, so wird als Entlassungsgrund „Arbeitsmangel“ angeführt. So auch in diesem Falle. Die Firma, die nicht nur geringe Löhne zahlt, hat den Proleten noch dadurch geschädigt, indem sie nicht dem Lohn entsprechende Krankentageverträge usw. abführte. Wo bleibt die Kontrolle der Instanzen von Krankenkasse und Altersversicherung?

Groß-Sirehlitz

Aus dem Dominium Salese. Die Ausbeutung der Dominiumarbeiter auf den Gütern in Oberschlesien ist derart schlimm, daß selbst diese Leute sich schon deshalb an die Öffentlichkeit wenden. Der dort tätige Nachwächter hat nicht nur seine Nachwache, sondern muß auch noch den größten Teil des Tages auf dem Dominium arbeiten. Für die ganzen sechzehn Stunden erhält er zwei Mark. Die Hundsteuer muß er selbst bezahlen, trotzdem er das Eigentum des Gutsbesizers bewacht. Letztere war es überhaupt so, daß er nicht die Steuer bezahlen konnte. Was wollte man tun? Pfänden? Der arme Teufel befragte sich Geld und bezahlte die Steuer.

Die Frau desselben ging vor einiger Zeit wegen einer Rentensache zu dem vorherigen Gemeindeführer, der von Beruf Lehrer ist, und ließ sich ein Schreiben anfertigen. Für dieses Schreiben mußte die Frau eine Mark flehen. Hier sei noch gesagt, daß dieser Lehrer auch Stahlhelmführer ist.

Die Landarbeiter müssen begreifen lernen, daß sie sich politisch und wirtschaftlich von der Knechtschaft der Großgrundbesitzer nur dann befreien können, wenn sie beitragen, daß ein Arbeiter- und Bauerndeutschland geschaffen wird. Auch sie müssen den schärfsten Klassenkampf gegen ihre Blutsauger führen. Darum schafft kommunistische Gutszellen, die den revolutionären Massenkampf zur Befreiung der ausgebeuteten Klasse organisieren und führen.

Oppeln

Arbeiteramariter fahren nach Dresden. Anlässlich der großen Hygieneausstellung ruft der Arbeiteramariterbund seine Mitglieder zur Besichtigung der Ausstellung und Fortbildung zu Pfingsten nach Dresden zusammen.

Die Fahrt erfolgt mit einem Schnellauto von Oppeln am Sonnabendabend. Die Hin- und Rückfahrt kostet 12 Mark. Da noch einige Plätze frei sind, können sich auch Nichtmitglieder daran beteiligen. Meldungen werden auf der Wache des NSB. und von dem Genossen V i b o r entgegengenommen.

Ein Ausbeuter der Jugend. Beim Tischlermeister Spech! arbeiten zwei Gefellen, welche vor kurzem die Gesellenprüfung abgelegt haben, für sechs Mark die Woche. Doch auch davon sind schon 18 Mark, also drei Wochen, rückständig; er scheint es nicht für notwendig zu finden, trotz Versprechens vor der Prüfung, den Lohn zu erhöhen. Den Lehrlingen eine Entschädigung zu geben, scheint er gleichfalls nicht für notwendig zu finden, so haben diese schon seit Wochen nicht einen Pfennig bekommen. Gefellen, Lehrlinge, legt gemeinsam die Arbeit nieder und zeigt diesem Ausbeuter, daß ihr nicht gewillt seid, unter diesen Verhältnissen weiterzuarbeiten. Organisiert euch im Holzarbeiterverband und in der kommunistischen Jugend und kämpft um bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse!

Arbeiterport — Handball. Das Retourspiel gegen Kreuzburg wurde am Sonntag auf dem Dianaplatz ausgetragen. Bei brennender Sonne gab der Schiedsrichter den Ball frei. Kreuzburg hat Amour und kann bald in den ersten Minuten in Führung gehen. Doch währte es nicht lange, und der kleine Halbweiche sorgte für den Ausgleich. Oppeln bleibt dauernd im Angriff und kann bis zur Halbzeit noch drei Tore erzielen. Nach der Pause folgt ein ausgeglichenes Spiel, und Oppeln kann die Vorzahl auf sechs erhöhen, während Kreuzburg nur noch ein Tor entgegennehmen kann.

Kauft Aktionsfondsmarken!

Schafft Munition herbei!

für den Kampf der KPD!

Gleiwitz

Antreiber Kulawik droht!

(Betriebsarbeiterkorrespondenz.)

In der Abteilung 7 auf der Sosniggrube wurde ein Kumpel in einen Waff zum Fördern geschickt. Und heute 20 Wagen Leistung!“, rief der Antreiber, Oberbauer K u l a w i k, dem Kumpel zu. „Nein, 30 Wagen!“, war die Antwort des Arbeiters. Darob große Beleidigung des Antreibers. „Qualschen Sie mich nicht polnisch an, scheren Sie sich nach Polen!“, brüllte Kulawik im Kajernehofen den Proleten an. Die Sollenleistung beträgt 10 Wagen. Mit großer Not und Mühe schafft man die 10 Wagen. Die Antreiber dagegen verlangen Leistung und noch mehr Leistung. Sind auch die betrieblichen Einrichtungen danach? Keine Rutschen vorhanden; fünfzehn bis zwanzig Meter muß man zuschmeißen; das Holz muß man 70 Meter hochschleppen; keine Wetterklauen. Diese Mißstände will die Verwaltung nicht beseitigen. Das letzte Unglück, wo drei Mann tödlich verunglückten, ist nur auf diese Mißstände und das Antreiberwesen zurückzuführen. Die Antwort des Kumpels wegen der dreißig Wagen hat K. so in Aufregung gebracht, daß er beim Befahren des Ortes immer noch losbrüllte: „Das werdet ihr noch büßen müssen! — Ihr werdet mich noch kennen lernen!“ Was sollen diese Drohungen? Glaubt K. etwa, daß wir alles so ruhig hinnehmen? Nur einmal hat sich K. an Kumpels vergreifen können. Das zweite Mal würde es ihm dreidrig ergehen. Will K. weiteres Unheil anrichten, wie seinerzeit beim Schachtarbeiten, wo er, nachdem 20 Loeh abgebrannt waren, den vier Kumpels mit dem Fädel abgehauen ist und sie dadurch der Gefahr aussetzte, von den Sprengladungen zerstückelt zu werden. Nur durch das Eingreifen einer anderen Person ist das Unglück verhindert worden. Trotzdem K. mit Menschenleben so leichtfertig umgeht, hat man ihm einen Aufseherposten übertragen; ja, gerade solche Leute braucht das Unternehmertum zur Steigerung des Profits. Gegen die polnische Hege des K. muß man sich ganz energisch wenden.

Bergproleten der Sosniggrube! Alle müßt ihr euch gegen eure Antreiber wenden. Gebt ihnen recht proletarisch zu verstehen, daß ihr nicht länger gewillt seid, als Arbeitsklaven zu verreden, daß ihr vielmehr bereit seid, gegen die kapitalistische Nationalisierung, für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich zu kämpfen. Formiert die Kampffront unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Kriminalbeamter der I.A. als Einbrecher

In der Nacht vom 9. zum 10. Mai gegen 1,30 Uhr, erschien auf dem Gehöft der städtischen Betriebswerke ein Mann, welcher sich an der Bürotür des Autobusbetriebes zu schaffen machte. Den in der Garage beschäftigten Arbeitern fiel das Polken und Gaden an der Bürotür auf, da dortselbst Gelder des Autobusbetriebes aufbewahrt werden. Als der Mann von einem Arbeiter und dem dazukommenden Wächter zur Rede gestellt wurde, schlug dieser Einbrecher auf den Wächter los, daß dieser zu Boden stürzte.

Die inzwischen herbeigerufene Polizei stellte die Personalien fest. Hierbei stellte es sich heraus, daß es sich um den Kriminalbeamten K p e l t von der politischen Polizei handelte. Herr K p e l t kam später mit Bitten, von einer Meldung Abstand zu nehmen. Ob eine Anzeige erstattet wurde, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls steht das eine nur fest, daß diesen Burlesken kein Paat gestrahmt wird.



- 1 Mappe Briefpapier
- 4 Rechenhefte
- Farbkasten
- Ausklopfer
- Zahnbürste
- Zahnbürstenbehälter
- 3 Mundgläser
- Rasierseife in Aluminium-Hölzer
- Kamm viele Sorten
- Schauerbürste
- Eckenbürste mit langem Stiel
- Wäscheklammern
- Haubennetz
- 4 Tropfenfänger
- Gießkorken Messing
- 3 Kochlöffel
- 1 Teesieb
- 1 Paar Armblätter
- 2 Gummischwämme
- 1 Küchenmesser rostfrei

WERTHEIM

Breslau 5

Telefon Sammel-Nr. 22111

Einheits-Preise



- Damen-Taghemd
- Nachthemd für Mädchen mit buntem Kragen
- Gummischürze für Damen
- Kinderschlüpfer
- Wachstuch-Rest Darchend
- Tresor für Damen oder Herren
- Zigaretten-Etui Alpacka versilbert
- 3 Stück Toilette-Seife im Karton
- 4 Stück Toilette-Seife "Flour-marke"
- Eau de Cologne
- Handspiegel Zelluloid
- Isolierflasche Aluminium
- Brühsieb
- Aufsatz mit versilbertem Fuß
- Tortenheber im Geschenk-Karton
- Teeglas Messing vernickelt
- Besteckkasten 4 Teile

- Nagelkasten mit Einleitung
- Handarbeitskorb
- Holz-Nähkasten mit Einsatz
- Waffeltuch
- Milchtopf
- 12 Badetabletten Fibiennadel
- 6 Poliertücher
- Reisekissen
- Handkoffer

- Essenträger Aluminium
- Briefkasten gehämmt
- 5 Rasierklingen Spezialmarke
- Rasierpinsel Dedshoor
- Papierkorb
- Farbkasten extra
- Ebbebesteck mit Ebenholzbackenheit
- Bettwärmer
- Fußmatte
- Bügelsäge mit gehärtetem Blatt
- Fuchsschwanz extra groß
- Küchenbeil
- Einkaufsnetz extra stark
- Halskette
- Autobrille
- Zirkelkasten
- 3 Taf. Schokolade Milch u. Nuss



- Herrenkragen 4 fach Maß
- Farbkasten mit 22 Farben
- Handarbeitskorb
- 1 Kassette Briefpapier
- Rasierpinsel
- 5 Rasierklingen Hausmarke
- Zahnbürste
- Wärmeflasche
- Fußmatte
- Kleiderbürste
- Schuhbürste
- Wachstuchrest Darchend
- Halskette
- Milchtopf Aluminium
- Semmelkorb
- 3 Wischtücher
- Tabakpfeife
- Handspiegel Zelluloid
- Kaffeefilter "Herbe"
- Amateuralbum

F Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

<p>Strehlen</p> <p>Kauft im Central-Kaufhaus Strehlen 12845</p> <p>Besucht die Vereinigten Lichtspiele 12864</p> <p>Max Kalke, Ring 25 Bekleidung 12866</p> <p>Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion Fritz Grundmann, Ring 50 12867</p> <p>Man kauft gut im Schuhhaus Kunte, Kl. Kirchstraße 1 12868</p>	<p>Ohlau</p> <p>Nähmaschinen :: Fahrräder Paul Frost, Breslauer Chausse 3 12880</p> <p>Ludwig Glegowski Modewaren, Ring 26 12881</p> <p>Bierverlag und Ausschank Adolf Jawiersch, Ring 12 12882</p> <p>ENGEL-DROGERIE Mälzerstraße 8 12883</p> <p>Karl Roszdeutscher, Breslauer Str. 3 Hüte / Mützen / Herrenartikel 12884</p> <p>G. Lustig, Breslauer Straße 6 Herren- und Knabenbekleidung Schuhe / Wäsche / Trikotsagen 12885</p> <p>Feinkosthaus Aug. Unverricht Nachf. Kaffee-Großbroterei - Kolonialwaren Grottkauer Straße 1 12886</p>	<p>Glogau</p> <p>SCHÖNBORN Preussische Straße 40/41 12887</p> <p>EMIL WINKLER Lange Straße 21 12888</p> <p>Kolonial- und Tabakwaren 12889</p> <p>Brot-, Weiß- und Feinbäckerei ERICH LINDNER Lange Straße 17 12890</p> <p>K. Maiwald Mühlstraße 1 Zigaretten 12891 Zigarren, Tabake</p> <p>Herren- und Knabenbekleid. Adolf Kreutzberger Markt 18 12892</p> <p>Alfred Jensen Mälzerstraße, Ecke Mahronstraße Damenhüte / Trauerkonfektion 12893</p> <p>PAUL KURZKE Mälzerstraße 41 Schuhwaren aller Art 12894</p>	<p>Gottesberg</p> <p>ARBEITER kauft eure Kolonialwaren, Zigarren und Spirituosen bei PAUL FEIGE Gottesberg, Grüssauer Straße 4 Filiale Friedland 12895</p> <p>Obst, Gemüse, Südfrüchte, Molkereiprodukte Rudolf Honzl, Niederstr. 36 12896</p> <p>CUSTAV STELZER, Mittelstr. 23 Filiale: Fürstensteiner Straße ff. Fleisch- und Wurstwaren 12897</p> <p>Kunstglaserei und Wirtschaftsartikel Walter Beck, Markt 9 12898</p> <p>EDUARD GOERSCH Buchbinderei u. Papierhandlung Markt Nr. 16 12899</p> <p>Verkehrslokal „DEUTSCHE HALLE“ Topfmarkt 12900</p> <p>f. Rohfleisch und Wurstwaren KARL MARTIN, Filiale Friedland Fürstensteiner Straße 33 12901</p> <p>Möbel, reell und preiswert G. Thient, Inh. Fr. Franke Fürstensteiner Straße 19 12902</p>	<p>Wüstegiersdorf</p> <p>Schuhhaus Eduard Scholz vormals E. Scholz Erben 12903</p> <p>Ältest. Uhrenhaus Albert Fischer Hauptstr. 55 12904 Ernst Kramel ff. Fleisch- und Wurstwaren Hauptstrasse 90 12905</p> <p>Paul Scholz, Schlossermaler, Fahrräder, Nähmaschinen und Reparaturwerkstatt Hauptstraße 77 12906</p> <p>GASTHOF ZUR HOFFNUNG Jeden Sonntag großer Tanzbetrieb Hauptstraße 91 12907</p> <p>Brot- und Feinbäckerei Bruno Kinzo, Hauptstraße 85 12908</p> <p>Ober-Wüstegiersdorf</p> <p>Leinen- und Baumwollwaren kaufen Händler und Private preiswert im Wüstegiersdorfer Leinenhaus E. WUNSCH Eigene Fabrikation 12909</p> <p>Kolonialwaren, Spirituosen, Tabake Adolf Stache, Hauptstraße 139 12910</p> <p>ERNST TEICHMANN Hauptstraße 1 Kleiderstoffe, Bettwäsche Haus- und Küchenwäsche Trikotagen 12911</p>
<p>Patschkau</p> <p>Brillen- Lieferant aller Krankenkassen Fachmännische Bedienung Oskar PAUL SCHUBERT, Ring 16 Schleiferei mit Motorbetrieb 12912</p> <p>12916 Brot-, Weiss- und Feinbäckerei ERNST WISCHKA, Frankensteiner Str. 47</p> <p>Stadt-Apotheke Ring 13 12917</p> <p>Mehl und Kolonialwaren 12918 ALFRED GIERSIG, Ring 201</p> <p>Rohschlächtereier P. IMMIG Breslauer Str. 108 12919</p> <p>Paul Neumann 12920 Damen- u. Herrenkonfektion, Manufakturwaren Wäsche, Trikotsagen. Einkaufsquelle der Arbeiter</p> <p>Hausfrauen! Kauft Kolonialwaren, Hans-Küchengerät, Schuhe usw. bei EMIL WISTUBA Heußere Glatzer Straße 46 12921</p>	<p>Peistertwitz</p> <p>Breslauer Kaufhaus, Inh. P. Schlot Wäsche, Weißwaren, Bettfedern und Inletts Hauptstraße 73 12922</p> <p>Max Kuhnert Hauptstraße 90 Fleisch 12927 u. Wurstwaren Einkaufsquelle der Arbeiter Reserviert</p> <p>KAUFHAUS TONDYGROCH Hauptstraße 89 Die Einkaufsquelle der organisierten Arbeiter 12928</p>	<p>Pietrkowski</p> <p>Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten 12929</p> <p>Reserviert 318 12930</p> <p>Reserviert 1001 12931</p> <p>Waldenburg-Sandberg</p> <p>Sandberger Kaufhaus Inh. August Bulla / Waldenburger Str. 17 12932</p> <p>Im Kaufhaus W. Rahmer Friedländer Straße 28 kauft man gut und billig 12933</p>	<p>TRINKT MILCH aus der Gottesberger Molkerei Schützenstraße Nr. 12 12934</p> <p>Got und billig kaufen Sie in RUFFERS RESTHAUS Inh. E. Schmidt, Bahnhofstraße 45 12935</p> <p>Kauft bei Leonhardt eure Rauchwaren Fürstensteiner Straße 38 12936</p> <p>Reserviert 29 12937</p>	<p>Liegnitz</p> <p>Max Futter Ring 9/10 ist billig 12938</p> <p>Konditorei und Bäckerei Fritz Hocke Reserviert Goldbergstr. 26 12939</p>
<p>Schweidnitz</p> <p>W. Tönsmann, Grabenstraße 1 Motorräder, Fahrräder, Grammophone Lager von circa 300 Motorrädern Kinderwagen 12940</p> <p>Rothenbach</p> <p>Kauft im Schuhhaus ASSMANN, Hauptstraße 30 12941</p> <p>A. Kechler, Inh. Paul Rennoch Nr. 24 Feinkost, Lebensmittel, Haus- und Küchen-geräte, Kleiderwaren, Leder 12942</p>	<p>Friedland O.-S.</p> <p>Otto Herrmann, Töpferstraße 44 Kurz-, Weiß- und Wollwaren 12943</p> <p>Julenthal Bezirk Breslau „RAUTENKRANZ“ das Verkehrslokal der Arbeiter 12944</p> <p>Friedland Bez. Oppeln Möbelhaus FRITZ SCHUBERT Befast zu günstigen Zahlungsbedingungen 12945</p> <p>Julius Segner's Nachf. M. Hartmann Kolonialwaren, Schuhwaren - Braunschweig Straße 12 12946</p> <p>Reserviert für Tschersich 12947</p>	<p>Waldenburg</p> <p>Möbelhaus Fischer Hermannstraße 40 12948 Neu eröffnet!</p> <p>Nied.-Hernsdorf</p> <p>Kauft bei SCHÄFFER, Glückstraße 21 12949</p> <p>IDA ZWIENER / Hauptstraße 29 Beste - Partierwaren - Bettfedern Kein Laden 12950</p>	<p>Wüstegiersdorf</p> <p>WILHELM HAIN, Schuhmachermaler Maßanfertigung und Reparaturwerkstatt Hauptstraße 9 12951</p> <p>GOTTHARD GILLERT Hauptstraße 19 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen 12952</p> <p>GEORG WIESNER / Auenstraße 6 Lebensmittel - Feinkost Landesprodukte 12953</p> <p>Schützenhaus Kältwasser Belichtes Anstaltsgelokal Sonntagstaxi 12954</p>	<p>EUGEN PASSON Inh. Gebrüder Böcker Fleischerei und Wurstfabrik Frauenstraße 50 Telefon 2353 12955</p> <p>Brot- und Feinbäckerei ANTON KUHN Wilhelmstraße 11 12956</p> <p>Fleisch- und Wurstwaren Carl Linke Kohlmarkt 7 12957</p>
<p>Bittersbach</p> <p>HOCHWALD-DROGERIEN Hauptstraße 57a und 121 12958</p> <p>Nieder-Salzbrunn</p> <p>Lebensmittel, Kolonialwaren, Zigarren, Spirituosen / Robert-Berghard Nachf. Waidenburger Straße 57 12959</p>	<p>Koitzschau</p> <p>Fahrräder / Nähmaschinen / Rezentische Reparaturwerkstatt Alfred Mäsch, Bahnhofstraße 7 12960</p> <p>Kaufhaus Hermann Krause Manufaktur, Modewaren und Konfektion 12961</p>			